

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden
Roden & Comp., Nr. 1208

Organ für das **werktätige Volk**

Hauptredaktion: Dresdner, Dresden,
Bank der Arbeiter, Anzeigenteil und
Rechnen, R.-G. Dresden,
Gebr. Krensch, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Grundpreis einschließlich Postzuschlag mit der ständigen Unter-
haltungsgebühr: 30 Pf., die 30 mal breite Monatszeitung 2,00 M., für auswärtige
Leser 2,50 M., halbjährlich 10 M., Einzelnummer 10 Pf.
Telegraphisch: Dresden Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 5301. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 5301 und 12707.
Schließzeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Abonnementpreis: Grundpreis: die 30 mal breite Monatszeitung
2,00 M., die 30 mal breite Monatszeitung 2,00 M., für auswärtige
Leser 2,50 M., halbjährlich 10 M., Einzelnummer 10 Pf.
Telegraphisch: Dresden Volkszeitung

Nr. 40

Dresden, Donnerstag den 16. Februar 1928

39. Jahrg.

Die Verwerfung des Bürgerblocks

Die gegenseitigen Beschuldigungen — Das Zentrum als Geprüllter — Die unschuldige Fraktion Drehscheibe — Auflösung des Reichstags oder Geschäftsmministerium bis Ende März

Die Pleite

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es ist aus mit dem Bürgerblock. Das Geschäft hat ihn recht. Nach der Wahl ist er dem Gelächter der Öffentlichkeit preisgegeben. Das Geschäft hat ein Jahr gehauert, dann hat es bankrott gemacht. Die Geschäftspartner laufen auseinander, jeder beschuldigt den andern, daß er den Bankrott herbeigeführt habe.

Die Pleite der Erbitterung der ehemaligen Bürgerblockmitglieder ist die Deutsche Volkspartei. Das Zentrum hat seit längerer Zeit aus seiner Entrüstung über die Volkspartei kein Hehl gemacht. Die Deutschnationalen übergeben jetzt der Öffentlichkeit eine Verlautbarung, in der es heißt: die Volkspartei ist schuld!

Befehlsverfänglich ist die Volkspartei schuld. Jedes politische Kind in Deutschland weiß, daß eine Regierung, in der die Volkspartei vertreten ist, früher oder später zum Scheitern kommen muß. Die Deutsche Volkspartei, so wenig sie sonst in ihren Reihen hat, besitzt als Ganzes in unvorstellbarer Weise das Talent, Regierungsgeschäften heraufzujucheln. Die Herren Deutschnationalen und die Herren Zentrum haben dieses Talent vor einem Jahre mit Beharrlichkeit festgehalten. Damals haben sie es gebraucht, damit der Bürgerblock zustande kam. Damals hat die Deutsche Volkspartei die Bildung einer Regierung der Mitte oder einer Regierung der Großen Koalition mit allen Mitteln sobortiert, um dem Großen Volkstag gefällig zu sein. Die Herren Deutschnationalen haben damals die Krisenperiode der Volkspartei mit Verlogenheit und mit Verlogenheit angehen. Es ist wohlbedientes Schicksal, daß die Regierung des Bürgerblocks heute der Krisenperiode der Volkspartei zum Opfer fällt.

Was die Entrüstung des Zentrums anbelangt, so ist sie sehr begründet. Ein verdammt schlechtes Geschäft für das Zentrum, dieses Jahr Bürgerblockregierung. Das Zentrum hat sich benommen wie ein Mann, der von launischen Dingen nicht viel versteht und der das Opfer gerissener Geschäftspartner geworden ist. Das Zentrum hat das Geschäft für die Bürgerblock-G.M.B.H. liefern müssen, um am Ende bei der Pleite gestellt zu werden. Das Zentrum hat in dieser Koalition vornehmlich mit seiner politischen Reputation gegenüber seinen Wählerkreisen. Mit Zugeständnissen an die Großagrarien auf volkswirtschaftlichem Gebiet, die einem glatten Bruch eines politischen Versprechens gleichkamen, das es seinerzeit den deutschen Gewerkschaften gegenüber abgegeben hat. Es hat bezahlt mit der Zerstörung seiner inneren Geschlossenheit.

Und warum? Weil es einen lockenden Gewinn vor sich sah, um deswegen es Stück um Stück seines Kapitals an politischen Ansehen in die Bankrottmasse des Bürgerblocks geworfen hat. Dies lockende Ziel war das Schulgesetz. Für einen Teil des Zentrums, der weit rechts steht, wurde wohl die Verbindung mit den Deutschnationalen, die rechtsgerichtetste Politik das erzielte Ziel sein — für das Zentrum als Ganzes war das Schulgesetz der politische Sinn der Koalition. Vor noch nicht einer Woche konnte man im katholischen Reichsboten Volksblatt lesen, daß der Ertrag eines Reichsschulgesetzes, der in Punkt 4 der vielschichtigen Richtlinien vorgesehen ist, das Kernstück des Koalitionsprogramms bildet. Das Reichsboten Volksblatt schrieb:

„Geht man die Richtlinien prüfend durch, so findet man, daß der Punkt 4 das einzige Aktivum enthält, das die neue Koalition dem Zentrum bieten konnte. Tatsache ist, daß nach Ausweis der Richtlinien in dem ganzen Koalitionsprogramm außer der oben zitierten Schulgesetzbestimmung nichts enthalten war, was uns diese Koalition hätte empfehlen können. Man muß sich dieser Zusammenhänge erinnern, um sich klar zu machen, was es für das Zentrum bedeuten wird, wenn die Schulvorlage scheitert.“

Das Schulgesetz ist gescheitert. Das Zentrum hat seinen Gegener erbaut es nicht. Der einzige Grund des Koalitionsprogramms ist dahin. Die Führer des Zentrums, die ihre Partei in den Bürgerblock hereinverworfener haben, stehen nun mit leeren Händen, als die Wähler von ihren Wählern. Wo bleibt die so viel belobte politische Stimmigkeit des Zentrums in diesem Handel?

Die Deutschnationalen sind in diesem Handel zwischen Volkspartei und Zentrum keineswegs die lockenden Dritten. Die neue Regierungsteilnahme hat genügt, um dem ganzen Zentrum den reaktionären Charakter und die unvorstellbare Unwahrscheinlichkeit der deutschen Nationalen Politik aufzuzeigen. Die Geschlossenheit ihrer Partei ist ebenso gelockert wie die Geschlossenheit des Zentrums. Sie müssen in die Wahl gehen mit der sicheren Niederlage vor Augen.

Nun stehen die Laten des Bürgerblocks gegen ihn auf. Der Wahltermin ist in große Nähe gerückt. Die Geschäftspartner der verfrachten Bürgerblock-G.M.B.H. müssen zu ihrer Strafe gemeinsam die Geschäfte noch bis zur Erledigung der dringend nötigen parlamentarischen Arbeiten weiterführen. Das wird eine feine Staatsberatung werden! Auf der Ministerbank die Herren Minister der verfrachten Firma, während die Fraktionsführer sich von der Tribüne des Reichstags herab ihre Beschuldigungen ins Gesicht schreiben werden.

Reichstagsende im März?

SPD. Am Donnerstag vormittag ist der Bürgerblock-Koalition der Totenschein ausgehakt worden. Regierung und Regierungsparteien kamen zu folgenden Feststellungen: 1. Das Schulgesetz ist als gescheitert anzusehen. 2. Damit ist die Regierungskoalition aufgelöst. 3. Der interfraktionelle Ausschuss betrachtet seine Arbeiten als beendet.

Kurzlich hat es bei dieser Gelegenheit nicht an Leidenreden gefehlt. Keiner von den Beteiligten wollte und will die Schuld für den Zusammenbruch übernehmen. Keine Partei will die Koalition gelüftet haben. Einer schiebt die Verantwortung auf den andern. Die Deutsche Volkspartei spricht von den unerklärlichen Forderungen, die das Zentrum, unterstützt von den Deutschnationalen, aufgestellt habe. Das Zentrum seinerseits redet davon, daß die Volkspartei die Grundlage der Zusammenarbeit verlassen habe.

Die Koalition ist tot, aber ihre Regierung lebt einwillen noch. Das ist ein etwas merkwürdiger Zustand. Das Kabinett darf keine durch bestimmte Normierungen verbundene Mehrheit. Aber man hat den Wunsch, daß es weiter existiert, bis der Etat erledigt ist. Es soll sozusagen als Geschäftsministerium im Amt bleiben.

Die Führer des Zentrums haben in einer Konferenz mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihren Plan entwickelt. Danach soll der Etat einschließlich Nachtrag und Ergänzung unter möglicher Beschränkung der Redezeit und unter alleiniger Berücksichtigung der Wirtschaftskrisen beraten werden. Außerdem soll man das Kriegsschadensschulgesetz in Übereinstimmung mit den Vorschlägen des

Reichstags zu Ende führen. Damit soll die Tätigkeit des Reichstags erschöpft sein. Als äußerster Abschlusstermin für diese Arbeiten ist der 31. März gedacht. Dann soll der Reichspräsident, an dessen Einverständnis nicht gezweifelt wird, den Reichstag auflösen und als Termin für die Neuwahlen wird der 13. Mai genannt.

Die Sozialdemokratie dürfte keinen grundsätzlichen Widerstand gegen dieses Projekt erheben. Es spricht ja in der Tat sehr viel für eine Auflösung des Etats vor den Wahlen und vor der Bildung einer neuen Regierung. Selbstverständlich bedeutet aber die Zustimmung der SPD — und darüber ist auch dem Zentrum kein Zweifel gelassen worden — nicht etwa eine Bereitwilligkeit, den Etat anzunehmen. Wenn auch die Koalition nicht mehr vorhanden ist, so ist doch der Haushaltsplan ihr Werk, und die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie ihm gegenüber wird durch das Auseinanderfallen der sie führenden Parteien nicht beeinflusst.

Zunächst wird nun die Entscheidung der bürgerlichen Parteien abgewartet sein. Es werden namentlich bei den Deutschnationalen Stimmen laut, die eine sofortige Auflösung für unzumutbar erachten. Selbst wenn jedoch eine Einigung im Sinne des Zentrumsprogramms erzielt wird, ist damit noch keineswegs erfasst, daß die Dinge wirklich so laufen, wie man es sich jetzt vorstellt. Es kann bei der Diskussion des Haushaltsplanes gerade im Hinblick auf die so nahe bevorstehenden Wahlen auch zwischen den bürgerlichen Gruppen zu so starken Differenzen kommen, daß eine Kabinettskrise unvermeidlich wird.

Es heißt unter den gegebenen Umständen jedenfalls auf drei Wachen zu sein. Der Wahltermin kann, nach der gegenwärtigen politischen Lage zu urteilen, auch noch vor dem 13. Mai liegen. Die Partei muß deshalb jederzeit bereit sein, den Wahlkampf mit voller Energie aufzunehmen. Der Bürgerblock ist tot. Wir haben alles daran zu setzen, daß die Regierung, die dem Kabinett März folgt, ein wesentlich verändertes Gesicht zeigt.

Auch Preußen wählt zugleich!

Die preussischen Wahlen werden im Mai mit den Reichstagswahlen stattfinden. Zwischen den preussischen Koalitionsparteien ist bereits eine entsprechende Übereinstimmung erzielt worden.

Und die Sachsenwahlen?

Blende Wurferei des Helld-Blocks

Die Blüher und Bethke scheinen es diesmal wieder geschafft zu haben. Die kleine Krise der sächsischen Koalition ist offenbar zunächst überwunden, man hat sich, nachdem man am gestrigen Mittwoch eifrig gefühndelt hat, „geeinigt“, und zwar sind es die Wirtschaftsparteiler, die die Kosten dieser Einigung tragen müssen. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Lockerungsverordnung beizubehalten ist, daß sie aber insofern eingeschränkt ist, als die ausgesprochenen Geschäftsviertel in den großen Städten ausgenommen werden sollen. Praktisch bedeutet das, daß gerade in den wichtigsten Fällen die Lockerung der Zwangswirtschaft für Gewerbetreibende wieder rückgängig gemacht werden soll. Noch nicht entschieden ist über die Forderung der Wirtschaftsparteiler auf Erhöhung des Hausbeigeranteils an der Miete um 15 Prozent. Es ist den Herrschaften von ihren Koalitionsbrüdern nur erklärt worden, daß diese Frage mit der Lockerungsfrage nicht verknüpft werden dürfe.

Der Rückzug, den hier die Wirtschaftspartei antreten mußte, zeigt wieder einmal recht deutlich, wie überflüssig und schädlich diese Partei von jedem denkbar Standpunkt aus ist. Bekanntlich haben die Herrschaften vor den Wahlen alles mögliche versprochen, vor allem, daß die Steuerlasten des Mittelstandes vermindert werden. Von dieser Verheißung ist, trotzdem Herr Weber als Finanzminister in der Regierung sitzt, nichts erfüllt worden. Der einzige Erfolg der Wirtschaftsparteiler war die Lockerung der Zwangswirtschaft, mit der freilich dem Mittelstand, dem sie angeblich dienen wollen, kein Dienst geleistet war, weil zahlreiche Mittelstandsbereitungen durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Gewerbetreibende aufs schwerste bedroht waren. Jetzt müssen die Wirtschaftsparteiler auch diese ihre einzige Erregungenschaft zum großen Teil preisgeben, wirklich ein glänzendes Ergebnis einer glorreichen Politik. Die Mittel-

ständler, die bei den vorigen Wahlen Wirtschaftsparteiler gewählt haben, können wahrhaftig auf ihre Vertreter in Landtage stolz sein.

Die jetzt offenbar überwundene kleine Krise im Sachsenlandtag ist geeignet, so recht deutlich zu machen, welche Blende Wurferei das ist, was die Helld-Blüher ihre Politik nennen. Man windet sich aus lauter Koalitions- und Wahlangst von einem Kraich zum andern durch, mit dem Ergebnis, daß bei dem ganzen geräuschvollen Getriebe so gut wie nichts herauskommt, daß in der sächsischen Politik alles stagniert. Wie die Arbeiterschaft über diese Dinge denkt, brauchen wir nicht erst einmal zu sagen. Aber auch weite bürgerliche Kreise haben dies erbärmliche Schauspiel schon längst satt, wie aus den Auslassungen eines Teils der bürgerlichen Presse immer wieder zu ersehen ist. Dazu kommt, daß durch die Klage des Zentrums und der U.S.P. vor dem Staatsgerichtshof die rechtliche Grundlage des Landtages zum mindesten recht zweifelhaft geworden ist. Denn die Frage auch noch nicht endgültig entschieden ist, so spricht doch mancherlei dafür, daß aus juristischen Gründen der Landtag zum Auseinandergehen gezwungen sein könnte.

Unter diesen Umständen ist es wahrlich die höchste Zeit, daß dieser Landtag, der außer ein paar Wandsticker niemand eine Freude macht, so oder so eines seligen Todes stirbt. Voraussetzlich sind nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen im Mai dieses Jahres Neuwahlen. Es muß alles darangesetzt werden, damit bei dem politischen Großreinemachen, das uns bevorsteht, auch in Sachsen der politische Kurat, der sich so reichlich angelammelt hat, recht gründlich ausgekehrt wird. Alle Mittel müssen angewandt werden, um zu erreichen, daß an dem Tage, an dem das deutsche Volk über die Zusammenfassung des Reichstages entscheidet, die sächsische Bevölkerung die Möglichkeit bekommt, an der Wahlurne auch ihr Urteil über die glorreichen Laten des Helld und seiner Leute abzugeben.

Das Arbeitsprogramm

SPD. Am Laufe des Mittwochsabends hat die Reichsregierung entsprechend dem Wunsche der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten und Demokraten wegen der Aufstellung eines Arbeitsprogramms Fühlung genommen. Beide Parteien haben sich bereit erklärt, einem solchen Arbeitsprogramm zuzustimmen. Die Reichsregierung wird nunmehr ihrerseits ein Arbeitsprogramm aufstellen, über das sie am Freitag die endgültige Entscheidung der Parteien erwartet.

Der gefährliche Mai

SPD. Die Zentrumsfraction des Reichstags hat am Mittwochabend kurz vor 8 Uhr zur Erörterung der innerpolitischen Lage zusammen. Die Beratungen dauerten bis 9 Uhr abends. Die Mehrheit der Fraktion ist nach wie vor für Maiwahlen. Die Gewerkschaftsführer traten dagegen für die sofortige Auflösung des Reichstags ein, weil sie annehmen, daß der Wahlsieg der Sozialdemokratie im Mai noch größer sein wird als im März. Diese Auffassung trägt sich auf die Ende April zu erwartenden großen Auseinandersetzungen zwischen den Unternehmern und der Arbeiterschaft.

Zum Schutze des Arbeitslohnes

D. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag zur Aenderung des Gesetzes über die Lohn- und Gehaltszahlung eingebracht. Danach soll bei Auszahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten bis zur Summe von monatlich 195 M., bei Auszahlung für Wochen bis zur Summe von wöchentlich 45 M., bei Auszahlung für Tage bis zur Summe von täglich 7,50 M., und soweit er diese Beträge übersteigt, der Arbeits- und Dienstlohn zu einem Drittel des Mehrbetrages der Forderung nicht unterworfen sein.

Auch in Frankreich Bruch der „nationalen Einheit“

P. Paris, 16. Februar. (Sig. Junkspruch.) Vor dem Parteiausschuss der Radikalen Partei hielt gestern der Parteivorsitzende Talabier einen Vortrag über die Wahlpropaganda. Er trat dabei mit auffälliger Schärfe gegen die von Poincaré wieder propagierte „Nationalistische Einheit“ auf. Dabei ist diese radikale Partei bis jetzt noch an die Regierung der „Nationalen Einheit“ durch ihren Minister Herriot gebunden. Diese Nationalistische Einheit, so erklärte Talabier, sei weit davon entfernt, irgend etwas für die Erneuerung des sozialen Lebens oder die Neorganisierung zu tun. Sie bedeute nichts anderes als ein Parteiell der Rechtsparteien und habe seinen anderen Zweck als den, die Demokratie den Interessengruppen auszuliefern. Es sei daher Pflicht aller Republikaner, gegen die Rechtsopposition aufzutreten. Läten sie dies nicht, dann bräuheten sie die Demokratie, die soziale Gerechtigkeit und den Frieden in tödliche Gefahr.

Es scheint ausgeschlossen, daß die bürgerlichen Radikalen nach dem Wahlen im April noch einmal von Poincaré eingefangen werden könnten.

Die Kriegsschädenbetrügereien

Auch in Frankreich fälschen die Bestehenden

P. Paris, 15. Februar. (Sig. Drahtber.) Die französische Sozialistische Partei führt seit Jahren einen schweren Kampf gegen die Betrügereien, die bei dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete begangen wurden. Der Kongress hat schon 1921 in der Kammer nachgewiesen, daß der französische Staat durch Zuteilung von ungerechtfertigten Schadensersatzsummen von Milliarden geschädigt worden ist und eine Überprüfung der schwindhaften Verfahren gefordert. Unter dem Eindruck dieser Enthüllungen hat selbst die Regierung des Nationalen Wides der öffentlichen Meinung weichen müssen. Man hat von dem Wahlen des Jahres 1921 fast ein Gesetz über die Revision der Kriegsschadensverfahren, in denen mehr als 300.000 Franzosen Schadenersatz erhalten worden waren, zulande. Schon in den ersten Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wurden nicht weniger als 251 Straffverfahren eingeleitet. Davon sind bisher nur 422 erledigt worden, wodurch dem französischen Staat bereits 101 Millionen Franzosencürückerstattet wurden.

Am Mittwoch hat nun die französische Regierung versucht, das Gesetz durch eine eben in der Kammer zur Verhandlung liegende Vorlage derart anzuschwächen, daß es jeden praktischen Wert verliere würde. Zur die sozialistische Fraktion protestierte Abt. Itheg gegen den Versuch, die Betrügereien zu vermindern und ihre Abnehmer ungeschoren zu lassen. Der sozialistische Abt. Lafont wies auf einen Fall hin, in dem ein Schaden von 300.000 Franc mit 10 Millionen Franc vergütet worden ist. Nichtsdestoweniger wurden alle Forderungen auf Rückzahlung der Schadenssumme an die Kommission mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Parteien des Nationalen Wides wollen offenbar den Kriegsschädenbetrüger ein wirtschaftlichen Schäden einbüßen niederzulegen.

Eine Kampfundgebung der englischen Arbeiter

S. London, 15. Februar. (Sig. Drahtber.) Der Generalsekretär der britischen Gewerkschaften hat im Namen des Generalsrats an den Internationalen Gewerkschaftsbund eine Kundgebung gerichtet, in der es heißt, daß der Entschluß der britischen Regierung, die Ratifikation der Washingtoner Arbeitskonvention hinauszuschieben, den vom Internationalen Gewerkschaftsbund für die Ratifikation veranstalteten internationalen Demonstrationen eine besondere Bedeutung verleihe. Der Plan der britischen Regierung, der Internationalen Arbeitskonvention im Jahre 1928 einen Vorschlag zu unterbreiten, der auf eine Revision der Washingtoner Konvention abziele, bringe die britische Nation in eine entwürdigende Lage. Der von der britischen Regierung in diesem Zeitpunkt ausgelegene Ruf nach einer Revision werde auf den guten Glauben der britischen Staatsmänner, die auf der Londoner Konferenz der Arbeitskonvention eine baldige Ratifizierung versprochen hätten, ein einschneidendes Mißtrauen. Unter diesen Umständen würden die vom IAWG organisierten Kundemonstrationen für die Ratifikation der Konvention von den britischen Gewerkschaften nachdrücklich unterstützt werden.

Die Kundgebung des Generalsrats schließt nach Betonung der Tatsache, daß die Opposition der britischen Arbeiter gegen die Haltung ihrer Regierung einmütig sei, mit der Feststellung, daß die britischen Arbeiter die neue Entschärfung aller übrigen organisierten Arbeiter der Welt toll und ganz teilen. Die britischen Arbeiter werden nicht nur während des gegenwärtigen Kampfes gegen die Haltung der Regierung ihr möglichstes tun, sondern auch später alles daran setzen, um die Regierung in den kommenden Wahlen zu stürzen und die Ratifizierung der Washingtoner Konvention durch eine zukünftige Arbeiterregierung zu sichern.



Die Koalitionsbrüder: Um den Alten läßt sich trefflich verteidigen!

Hugenberg's Kinotruff

Ufa-Abbruch
Der Abbruch der Hugenberg'schen Kinotruff Film- u. -W., der erst jetzt, mehr als 10 Monate nach Ende des Geschäftsjahres 1926/27, erscheint, weist weder einen Gewinn noch

Verlust auf. Die wichtigsten Veränderungen in der Bilanz nach der Sanierung gehen aus folgender Zusammenstellung hervor:

	1926:	1927:
	(in Millionen Mark)	(in Millionen Mark)
Bilanzsumme	118,5	26,1
Kapital	45,0	45,0
Beteiligung an Konzerngesellschaften	12,8	29,9
Einrichtungen	4,3	2,8
Fertige Filme	21,8	18,1
Halbfertige Filme	10,7	2,0
Bankguthaben	0,1	10,3
Bankschulden	29,0	—

Aus der vorgenannten Sanierung — das ursprüngliche Kapital wurde auf ein Drittel ermäßigt und dann wieder auf 45 Millionen Mark erhöht; außerdem verminderte die Deutsche Ufa auf Zinsen und Provisionen in Höhe von mehr als 8 Millionen Mark — fand der Ufa für die Umstellung ein Nettovermögen von 48,75 Millionen Mark zur Verfügung. Dazu kam der Erlös aus dem Verkauf des Vaterlandhauses am Potsdamer Platz in Berlin (6,2 Millionen Mark), der jedoch in der Gewinn- und Verlustrechnung unberücksichtigt geblieben und ausschließlich zur Stärkung der inneren Reserve verwendet worden ist. Der Nettieverlust der Ufa selbst wird mit 15,27 Millionen Mark (1926 — 15,34 Millionen Mark) angegeben. Nach Abzug der Handlungskosten, Steuern usw. ergibt sich ein Nettoverlust von 6 Millionen Mark. Für die Abschreibungen allein wurden 54,77 Millionen Mark verwendet.

Auchmäßig ist die Sanierung der Ufa gefällig. Damit ist aber die Rentabilität des Unternehmens, und darauf kommt es an, noch nicht hergestellt. Einzelne Posten der Bilanz dürfen auch nach ihrer Vereinfachung kaum einer Kritik handhaben. Wenn allem Anschein nach auf den einzelnen Konten Werte summiert, die sich nicht in veranschlagtem Umfang realisieren lassen. Unter den fertigen Filmen soll u. a. auch der Petropolisfilm, der hinsichtlich der zukünftigen Einnahmen doch ziemlich wertlos ist, mit einer beachtlichen Summe vertreten sein.

Auch die Leiter der Ufa scheinen die Frage der endgültigen Sanierung des Unternehmens mit vieler Skepsis zu betrachten. Benignus läßt der Geschäftsbereich, soweit er sich mit der Zukunft der Ufa befaßt, alles andere als Optimismus erkennen. Deshalb wundert es uns nicht, wenn Hugenberg leicht und vorläufig den Gedanken ausreißt, das Unternehmen auf Kosten des Steuerfiskus flottzumachen. Nach Aufhebung der Verwaltung hängt nämlich das Schicksal der Ufa von dem Erfolg der Bestrebungen ab, die für die Erhaltung der gesamten deutschen Filmindustrie verhängnisvolle Kitzbühnensteuer zu beseitigen. Der Hugenberg verlangt also für seine Ufa nichts anderes, als ein Steuererleichter in größtem Ausmaß. Angesichts der Lage der Gemeindefinanzen ist das aber ein Wunsch, gegen den nicht früh und nicht scharf genug protestiert werden kann.

Geschlossene Front!

Der Kampf in der Metallindustrie — Stellungnahme des Rates des Metallarbeiterverbandes

Berlin, 15. Februar 1928.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes tagte am Dienstag und Mittwoch in Stuttgart. Die Sitzung war nicht, wie es irrtümlich in einem Teil der Presse hieß, infolge des Aussperrensbeschlusses der Metallindustriellen einberufen, sondern schon vor drei Wochen zur Erledigung laufender Aufgaben anberaumt worden. Selbstverständlich nahm der Beirat jetzt auch zu der neuen Situation des Kampfes in der Metallindustrie Stellung. Die Antwort auf den Aussperrensbescheid der Metallindustriellen kommt in folgender Entschließung zum Ausdruck:

„Die technischen und organisatorischen Betriebsverbesserungen haben in allen Industrien, besonders in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie, eine außerordentliche Produktionssteigerung gebracht. Dieser Prozess ist keineswegs abgeschlossen. Er leidet auch künftig dauernd menschliche Arbeitskräfte in großer Zahl frei, die bei gleichbleibenden Warenpreisen und gleichbleibenden Löhnen zur Aufrechterhaltung immer größerer Massen aus der Industrie, vermindert deren Kaufkraft und treibt zur Massenarbeitslosigkeit und zum sozialen Elend. Der Arbeitsmarkt weist seit November 1927 eine Verschlechterung auf, die nicht nur auf saisonmäßige Einflüsse, sondern auf vorübergehende Krisen zurückzuführen ist. Um diese Verschlechterung aufzuhalten und eine Besserung der Wirtschaftslage zu erzielen, müssen alle die konjunkturbeeinflussenden Faktoren zur Anwendung kommen: weitreichende Lohnpolitik, soziale Gestaltung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die Marktbeherrschung durch Monopole, Abbau der Zölle, in erster Linie aber Stärkung der Massenkaufkraft durch Lohnerhöhung, die der Produktionssteigerung entspricht. Diese ist nicht nur eine soziale Pflicht, sie ist eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Der erweiterte Beirat erwartet vom Vorstand, daß er Einfluss und Kraft des Verbandes dieser Pflicht und Notwendigkeit entsprechend einsetzt. Er erkennt die Maßnahmen an, die vom Vorstand beim Ablauf des seit März 1927 gültigen Lohnabkommens in der Metallindustrie Mitteldeutschlands getroffen wurden, nachdem die Unternehmer jede Lohnerhöhung ablehnten und der Schlichter einen völlig unzureichenden Schiedsspruch fällte. Der erweiterte Beirat spricht den im Kampf befindlichen Kollegen Mitteldeutschlands und Sachsend seine Solidarität aus. Die neuerlich vom Gesamtverband Deutscher Metallindustriellen angefügigte Gesamtausspernung der deutschen Metallarbeiter ist eine Verletzung der ganzen Bevölkerung, um dadurch den berechtigten Anspruch der Arbeiter auf Sicherung ihrer Lebenshaltung und Teilnahme an der steigenden Ertragskraft der deutschen Produktion niederzuschlagen. Diese Anfügung der Metallindustriellen ist zugleich eine Schädigung der deutschen Wirtschaft, wofür die Unternehmer die Verantwortung zu tragen haben. Der Deutsche Metallarbeiterverband stellt den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewusstsein entgegen, daß seine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich im Widerspruch stehen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufgelegten Kampf in der gleichen mustergetreuen Weise fortsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abbruch bereit sind.“

An die Gesamtmitgliedschaft richtet der erweiterte Beirat die Aufforderung, diese Zeit der zunehmenden Kämpfe zur Gewinnung der nach abwärts gehenden Metallarbeiter zu benutzen, damit dem Unternehmertum in allen Be-

irken eine geschlossene, organisierte und disziplinierte Arbeiterschaft gegenübergestellt werden kann.“

Das neue Schlichtungsverfahren

Wieder ein magerer Schiedsspruch?

Die vom Reichsarbeitsministerium zur Lösung des Konflikts in der mitteldeutschen Metallindustrie anberaumten neuen Schlichtungsverhandlungen finden am Freitag statt, wenn es gelingt, bis dahin die Parteien zusammenzubringen. Als Schlichter ist Ministerialrat Hauschild, der Schlichter von Thüringen, bestellt worden. Da den Unternehmern nichts an einer Verständigung liegt, war es begrifflich, daß das Reichsarbeitsministerium sofort ein neues Schlichtungsverfahren anberaume und nicht noch einmal den Versuch mit Parteiverhandlungen mache. Daß die Unternehmer von einer Verständigung nichts wissen wollen, verriet ganz deutlich die „Kölnische Zeitung“. Sie schreibt:

„Wenn das Reichsarbeitsministerium den Preisverlust, der durch Nichtbefolgung des für verbindlich erklärten Schiedsspruches durch die Arbeiterbewegung eingetreten wäre, scheute, so muß es nun auch den Dingen weiter den Lauf lassen und höchstens die Hand zum Bieten, daß sich die Parteien selbst verständigen.“

Man verlangt also Parteiverhandlungen und erklärt im gleichen Atemzug, daß die Metallindustriellen auf keinen Fall über den Dreipennigschiedsspruch hinauszugehen. Was sollen unter solchen Umständen Parteiverhandlungen? Sie wären nur Zeitvergeudung.

Wird nun das Reichsministerium bei dem neuen Schiedsverfahren vor der Ausspernungsandrohung der Metallindustriellen zurückweichen? Soll es wieder so gehen, wie Ende Dezember beim Kampf um Lohn und Arbeitszeit in der Großenindustrie, wo auf die Stilllegungsandrohung hin das Reichsarbeitsministerium die Arbeitnehmer gerade in der Lohnfrage mit einem mehr als mageren Schiedsspruch absprach? Soll in den Kämpfen der Metallindustrie immer derselbe Film gedreht werden? Das Reichsarbeitsministerium ist wiederum von der Metallgewaltigen unter härtesten Druck gekehrt worden. Weicht das Ministerium vor diesem Druck zurück, dann riskiert es diesmal wirklich einen sehr ersten Preisverlust. Der Dreipennigschiedsspruch kann natürlich nicht wiederkommen, wenn das Reichsarbeitsministerium für eine gerechtere und besseren Entlohnung — bei voller Erfüllung der Lohnerhöhungsforderung um 15 Pf. für ein Wochenlohn von sage und schreibe 42,20 M., 40,32 M. und 36,96 M. ohne Abzug der Steuern und der Sozialabgaben heraus — sie verlangen vom Reichsarbeitsministerium, billige Abkehr von seinem bisherigen Lohnpolitischen Kurs, sie verlangen vom Arbeitsminister einen Gang nach Rom zu.

Die fälschlichen Scharfmacher

Dresden, 15. Februar. Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung einstimmig, die Nachschauarbeiten des Berliner Gesamtverbandes zugunsten des deutschen Mittel-

Zwischenfälle im Schülermordprozeß

SPD. Im Berliner Schülermordprozeß zeigt die Rolle der Sensationen nicht ab. Infolge eines schweren Unfalls zwischen dem Gericht und dem Verteidiger Dr. Frey kam es am Mittwoch zu sehr ernstlichen Störungen der Verhandlung, die schließlich zur Vertagung des Prozesses bis Sonntagabend führten. Der Zeimanns-Krank ist infolge der ungesunden freilich Aufregung vollständig zusammengebrochen. Er erlitt, als er am Mittwoch mittags in die Wohnung seiner Eltern zurückkehrte, einen schweren Nervenzusammenbruch

und mußte in ein städtisches Krankenhaus übergeführt werden.

Der behandelnde Arzt erklärte, der Angeklagte wäre schon den bisherigen Verhandlungen nicht gewachsen gewesen.

Als zu Beginn der Verhandlungen entstand eine gereizte Stimmung zwischen dem Gericht und dem Verteidiger. Der Erste Staatsanwalt, Steindach, erhob sich und erklärte: „Ich stelle fest, daß der Angeklagte Kranz kurz nach seiner Freilassung am gestrigen Tage das Café Saterland besucht hat. Das ist für seine Persönlichkeit vernichtend.“ Rechtsanwalt Dr. Frey antwortet auf diese Mitteilung: „Dann könnte ich auch noch alle möglichen Fragen über Günthers Aufstehen in der Zeit vor der Katastrophe stellen. Der Vorsitzende: Wie sich ein Angeklagter nach Schluß der Verhandlung benimmt, ist seine Sache und lediglich eine Geschmacksfrage. Nach diesem kleinen Zwischenfall wird zunächst noch ein Schülerzeuge und dann

der erste Sachverständige, Ministerialrat Dr. Sommerich,

vernommen. Er erklärte, daß er bald nach der Katastrophe in die Schellerische Wohnung gerufen worden sei und als Gerichtsarzt die Leiche untersucht habe. Vorsitzender: „Wart zweifellos Selbstmord vor bei Scheller? Sachverständiger: Man kann das nicht mit absoluter Sicherheit sagen, aber die denkbar größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür.“ Nach der Vernehmung Sommerichs leitete der Vorsitzende einen Brief der Frau Scheller mit, worin diese für die Familie Scheller um Urlaub bittet, da ja die Vernehmung wohl abgeschlossen sei und Herr Scheller einen Krankenjahrsurlaub erhalten habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gibt der als Zeuge vernommene Oberlehrer Seemann vom Unter-Unterrichtsgeschäft eine interessante Schilderung des Charakters des Angeklagten Kranz. Der junge Mann, so erklärt Seemann, sei von einem sehr schwachen eigenen Bewußtsein. Wenn man ihn reden höre, bekomme

man den Eindruck einer gewissen Heberbeifheit, mit der ein starkes Minderwertigkeitsgefühl gegenüber seinen Kameraden parallel gehe. Kranz habe viel renommier, um den Kameraden gegenüber überbüchtig zu erscheinen. Aus dem gleichen Grunde habe er auch von seiner Teinfähigkeit und Teinfähigkeit gesprochen. — Bei der Vernehmung des Jungen Seemann

geraten Gericht und Verteidigung aneinander.

Bei der Fragestellung des Verteidigers Dr. Frey an den Jungen: „Ist Ihnen bei der Frage des Staatsanwalts nichts aufgefallen?“ unterbricht der Vorsitzende plötzlich in großer Erregung den Verteidiger und erklärt, er lasse diese Frage nicht zu. Dr. Frey antwortet, ebenfalls erregt: Herr Vorsitzender, Sie dürfen meine Fragen beantworten, aber nicht nicht dauernd unterbrechen. Der Vorsitzende: Herr Rechtsanwalt, ich verbitte mir diesen Ton, er ist sehr unangehörig. Dr. Frey: Herr Vorsitzender, Ihre Tonart ist noch unangehöriger. — Es kommt zu einer scharfen Auseinandersetzung, die endet damit, daß das Gericht die von der Verteidigung gemachte Frage abweist und den Vorsitzenden ermächtigt, seiner Empörung über das Verhalten des Verteidigers Ausdruck zu geben. Dr. Frey beruhigt sich nicht und bittet schließlich nach der inzwischen noch vorgenommenen Vernehmung des Universitätsprofessors Spranger um eine Pause. Nach deren Verlauf erklärte er,

daß er gezwungen sei, die Verteidigung niederzulegen.

Der Vorsitzende unterbricht daraufhin die Sitzung zunächst auf 1/2 Stunden. Rechtsanwalt Dr. Frey verläßt den Saal. Paul Kranz folgte mit seinen Eltern.

Die Nachricht von der Niederlegung der Verteidigung durch Rechtsanwalt Dr. Frey verheißt in wenigen Minuten das ganze Kriminalgericht in Aufruhrzustand. Nach der Pause erscheint der vom Gericht als Offizialverteidiger ernannte Rechtsanwalt Dr. Arius Schulz. Er erklärt sofort, daß er es ablehnen müsse, in einer so umfangreichen und wichtigen Sache ohne weiteres die Verteidigung zu übernehmen. Die sofortige Weiterführung der Verhandlung erscheine ihm unmöglich, und er beantragte daher, das Verfahren abzubrechen. Das Gericht zick sich nun zur Beratung zurück. Es beschließt, daß die Verhandlung bis Sonnabend vor mittags 1/2 Uhr vertagt wird. Sachverständiger Dr. Magnus Dirschfeld bittet im Namen der ärztlichen Sachverständigen, daß dem Rechtsanwalt Dr. Frey im Interesse des Angeklagten die Verteidigung wieder übertragen werde.

Behütete Jugend.

Zum Prozeß Kranz.



„Skandalös, diese Arbeiterjugend, Jungen und Mädchen durcheinander. Meine Liebe, da heißt es, seine eigenen Kinder streng fernhalten, damit sie von diesen Proletariatskindern nicht verdorben werden.“

Von Sankt Bureaukratismus

„Die Leiche muß ein Bisum haben“

Auf dem Dampfer Budapest—Wien starb kürzlich ein ungarischer Journalist namens Horowitz und wurde in der hiesigen Grenzstation „unter Sperre“ gestellt. Das Schiff konnte weiterdampfen. Der Reichsburger Beamte untersuchte den Pass des seligen Journalisten und sagte plötzlich auf: „Der Tote hat ja gar kein scheidendes Bisum!“ „Wie meinen Sie?“ fragte der Reisende. „Siehe, sehen Sie her. Der Tote hat nur ein scheidendes Bisum.“ „Wie kam Horowitz überhaupt in die tschechische Republik?“ Darauf wachte der Reisende, der Reisende nichts zu erwidern, sondern meinte nur in seinem Inneren, das sei doch recht alles ganz belanglos, und man möchte ihm das Totengeld geben, damit er keine Arbeit brechen könne. Der Reisende hatte keine wieder nach Budapest, und die arme Leiche hatte weiter der Tote, die sich ereignen würden. Dann wurde sein Familienangehöriger nach Preburg, und auch die ungarische Diplomatie wurde bemüht. Sie hätte nach eingehenden Nachforschungen auf, warum Horowitz kein scheidendes Bisum gehabt habe. Er hatte nämlich gar nicht die Absicht gehabt, in Preburg auf tschechisches Territorium auszuweichen. Er wollte eigentlich nur von Budapest nach Wien, und der kleine Anfall, der ihn traf, habe seine tschechische Hilfe genommen, sich wieder Wien auf tschechischem Boden zu landen. Die tschechischen Behörden ließen dennoch den toten Horowitz nicht so ohne weiteres gehen. Er mußte er die übliche Geldstrafe zahlen wegen unrichtiger Grenzüberquerung und hierauf nachträglich um ein scheidendes Totengeld einreichen und dafür auch die Gebühren zahlen. Erst nachdem er, d. h. die Familie Horowitz, für die Beerdigung dies alles befragt hatte, erklärten sich die tschechischen Beamten für Bestattung.

Besteuerte Löwen

Jemand hat sich einen jungen Löwen. Kam einiger Zeit vor er vom Jagdort die Aufforderung, Hundsteuer zu bezahlen. Der löwenbesitzende Jemand begab sich also mit dem Wüsten-

wich zum Steueramt. Man besichtigte das Tier dort eingehend, hielt sich aber nicht für sachverständig genug, die Frage, ob Löwe oder Hund zu entscheiden. Man hielt vielmehr einen großen Kriegsrat aller Steuerbeamten ab und verlangte dann ein polizeilich beglaubigtes Attest des Direktors vom Zoologischen Garten.

Mit einem solchen Attest bemäht, begab sich der Herr des Löwen erneut zum Steueramt. Er drang kämpfend bis zum Leber-obersteueramtschreiberbüro durch und sprach: „Mein Hund ist ein Löwe. Ich bitte Sie also, mich von der Hundsteuer zu befreien.“

Der Herr Leberobersteuerausgangsbürobedienter besah sich den Löwen und (oder Hundlöwen) und besah sich das Attest. Dann sprach er die geübtesten Worte: „Ja, da müssen Sie einen schriftlichen Antrag einreichen!“

Todesstrafe

Ein bayerischer Gemeinderat erließ gegen die Hundehaltung eine Verfügung folgenden Wortlauts:

„Wer seinen Hund frei herumlaufen läßt, wird erschossen. Der Gemeinderat.“

Was daraufhin über die Person des zu Erschießenden Zweifel laut wurde, wurde der Erlass nachmals bekanntgegeben, und zwar in dieser Fassung:

„Wer seinen Hund frei herumlaufen läßt, wird erschossen (der Hund). Der Gemeinderat.“

Weiterverherlage für den 17. Februar

Mild, auch Gebirge Wärmegrade. Bedeckte bewölkt mit noch vereinzelt zerstreuten Regenschauern. Winde aus westlichen Richtungen im Flachland mäßiger Stärke. Gebirge ziemlich lebhaft.

Kritischer Sportbericht vom 16. Februar

Bericht der Geschäftlichen Landesvereinsvereine aus im Gebirge allgemein Kanonier.

Aus dem Landtag

Präsident Schwarz eröffnete die heutige Sitzung 1 Uhr, um sie gleich darauf wieder um eine Viertelstunde zu vertagen. Die Vertagung machte sich notwendig, weil es innerhalb der Koalition wegen der Behandlung des sozialdemokratischen Wahlrechtsantrages, der bereits auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden war, zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Es war nämlich ein Antrag eingegangen, diesen Wahlrechtsantrag, entgegen dem Landtagsbeschlusse vom Dienstag, abermals abzusehen. Das Präsidium hatte sich infolgedessen mit der Angelegenheit beschäftigt und einstimmig beschlossen, bei einer Absehung von der heutigen Tagesordnung den Wahlrechtsantrag als ersten Tagesordnungspunkt auf die nächste Sitzung am Dienstag, 21. Februar, zu setzen. Im letzten Augenblicke machten jedoch die Sozialdemokraten gegen diese Vereinbarung Schwierigkeiten. Ihrer Vertagung sollte die Vertagung dienen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde zunächst die am Dienstag aufgesetzte Abstimmung über den Antrag Arzt wegen Einführung einer

Steuer vom reinen Bodenwert

vorgenommen. Es wurde einstimmig abgelehnt.

Der Antrag wurde mit 58 gegen 34 Stimmen angenommen.

Lagegen stimmten die Reichsparteien und der Volksrechtler v. Aumell. Dagegen stimmte mit der Mehrheit der Volksparteiler Voigt.

Der weitere Antrag Arzt auf Heraushebung der Grenze für das steuerfreie Einkommen wurde, nachdem die erste Abstimmung seine Annahme ergeben hatte, schließlich mit den Stimmen der Bürgerlichen unter Einschluß der sogenannten Allsozialisten abgelehnt.

Darauf entspann sich eine Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung des sozialdemokratischen Wahlrechtsantrages. Die Bemerkungen des Herrn Führer in der Zwischenzeit waren von Erfolg gewesen. Die Sozialdemokraten hatten ihren Widerstand gegen die Vertagung am nächsten Dienstag aufgegeben. Dem Vorschlage des Präsidiums, die Sache heute abzusehen und am Dienstag an erster Stelle zu behandeln, widersprach bloß der Kommunist Wittich, während Genosse Edel erklärte, die sozialdemokratische Fraktion könne dem Vorschlage des Präsidiums nur zustimmen in der Voraussetzung, daß der Wahlrechtsantrag auch wirklich am nächsten Dienstag zur Behandlung kommt. Einem nachmaligen Verschiebungsvorschlag gegenüber kündigte die SPD. scharfe Opposition an. Darauf wurde gegen die Stimmen der Kommunisten im Sinne des Präsidiums beschlossen.

(Die Verhandlungen dauern fort.)

Vorläufig geflickt!

Die Niederlage der Wirtschaftspartei

Uns wird berichtet: In den gestrigen Verhandlungen des kleinen interfraktionellen Ausschusses folgte heute die Beratung des großen Ausschusses der Regierungsparteien. Er nahm, wie nicht anders zu erwarten war, im Sinne der Aufwecker Stellung, und beschloß, daß die Regierung schnellstens eine Verordnung über die Aufhebung der Zuckerverordnung zur Bohnenzwangsverteilung erlassen solle, soweit sie die Vermietung der Gewerbeträume in der Stadt Chemnitz betrifft. Auch über die von den Wirtschaftsparteien verlangte Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der Miete um 4% Prozent unterhielten sie sich von neuem, doch bestand das Ergebnis nur in scharfen Auseinandersetzungen. Eine Einigung kam nicht zustande und aller Voraussicht nach werden die Wirtschaftsparteiler auch mit ihrer Forderung nicht durchdringen, denn dagegen steht eine geschlossene Front der Demokraten, der Aufwecker und der Allsozialisten.

Letzte Nachrichten

Mißtrauens- und Auflösungsantrag der Kommunisten

Wp. Berlin, 16. Februar. (Sig. Junkfura.) Die kommunistische Reichstagsfraktion, die sich an den Verhandlungen über eine Weiterentwicklung des Reichstags beteiligt hatte, hat beschlossen, heute im Plenum des Reichstags einen Antrag auf sofortige Auflösung des Reichstags einzubringen. Für den Fall der Ablehnung wurde beschlossen, sofort einen generellen Mißtrauensantrag gegen die gesamte Regierung zu stellen.

Untergang eines Fischerfahrzeuges

Im nördlichen Teil des Altstädtischen Quamers ist ein englisches Fischerfahrzeug gesunken. Von der 12 Mann starken Besatzung wurden vier gerettet, doch wird befürchtet, daß die übrigen ertrunken sind.

Ein amerikanisches Passagierflugzeug abgestürzt

Miami (Florida), 16. Februar. Ein Passagierflugzeug der Stuba—Amerika-Linie stürzte an der Küste von Florida aus 200 Fuß Höhe in die Wassermasse, zwei Seemoten von der Küste entfernt. Die 19 Insassen des Flugzeuges konnten gerettet werden. Einer von ihnen wurde schwer verletzt. Es war nicht möglich, den Apparat zu bergen.

Dresdner Kalender

Theater am 17. Februar. Opernhaus: 4. Sinfonie-Konzert der Reihe B (Anfang 19 1/2); Duffell. Hauptprobe (Anfang 11 1/2). — Schauspielhaus: Anrechtreihe A: Im weißen Hölz (Anfang 19 1/2, Ende 22). — Alberttheater: Zum ersten Male: Ein Kolbstein (Anfang 19 1/2). Volksbühne Nr. 344 bis 3660. — Die Komödie: Rein Kartentverkauf: Dinkemann (Anfang 18 1/2 und 21). — Residenztheater: Der Wüstenhändler (Anfang 19 1/2, Ende nach 22). — Centraltheater: Gollspiel Paul Schulz und Wisi Giesl: Wie einl im Mai (Anfang 20, Ende gegen 23).

Opernhaus. Freitag (19 1/2). 4. Sinfoniekonzert der Reihe B unter Leitung von Generalmusikdirektor Felix Hübner mit folgendem Programm: 1. Sinfonie „Anacresis“ von V. Chernobil; 2. Sinfonie für Klavier und Orchester in C-Dur (Lopus 36) von George Prokofiev (zum ersten Male); Sinfonie Nr. 2 von George Prokofiev (zum ersten Male); Sinfonie Nr. 4 von Bronn Schmidt (zum ersten Male). Die öffentliche Gastprobe an diesem Sonntag findet am gleichen Tage vormittags 11 1/2 Uhr statt. Für das Eintrittegeld sind nur noch einzelne Karten für die Lebertheater, die Parkettlogen und den 2. Rang zu haben. — Die auf Freitag den 17. Februar fallende Turnamentsverteilung der Reihe A wird am Freitag den 24. Februar erteilt.

Schulfschule. Die nächste Sitzung von Dr. Richter durch den Politischen Rat wird vom Sonntag, dem 19. Februar, auf Sonntag den 26. Februar verschoben. — Arbeitskreis der Sachverständigen: Rechts- und Literaturrat. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag, dem 21. Februar, statt. Herr Dr. K. v. d. H. ist über: Rechtsrat in der Reichsbahn. Die Teilnehmer bekommen nach nähere Mitteilung.

Schüler-Anstalt. Die nächste Textzeile. In dem zur Erlangung einer Kleinrenten Jahresprämie für das Jubiläumjahr 1928 unter den deutschen Wissenschaftlern angeführten Wettbewerb erhielt den 1. Preis von 200 Mark und den 2. Preis von 100 Mark Herr Dr. v. d. H. Die mit dem ersten und dem zweiten Preise ausgezeichneten Gewinner werden als Jahresprämie ausgezeichnet werden und zwar je 1000 Mark der im ganzen bewilligten Summe. Die nächsten eingegangenen 100 Entwürfe sind bis zum 28. Februar im Rezipientenamt des Reichsvereins anzufordern.

Wir suchen:

In Jahresstellung:
 Büchertreue
 Kassenmädchen
 Zimmermädchen
 Haus- und Küchenmädchen
 Kaffeebinderinnen nach auswärtig

Für Saison:
 Büchertreue
 Kassenmädchen
 Kaffeebinderinnen
 Mädchen
 Verkäuferin für Buchbinder
 Sekretärin
 Zimmermädchen
 Haus- und Küchenmädchen

Arbeitsnachweis Dresden
 Fachabteilung für das Gastwirts-gewerbe

Maternistraße 17. Telef: 25981
(1230)

Reformhaus

Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, den Wert einer guten **Reformschuhbekleidung** auszuprobieren, werden wir bis auf weiteres auf sämtliche Reform-Strassen-, Gesellschafts- u. Wander- **20% Kassenrabatt** gewähren. Die Ausführung unserer Reformschuhe ist solid und in jeder Beziehung dem Bau des Fußes entsprechend.

Dresden-A., Freiburger Platz 19



Volksliedchor Radeberg

Sonntag den 18. Februar 1928.
 im Saale des **Schützenhauses**

Großes Kostümfest
 Ein Kostümfest in Radeberg
 Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
 Eintritt einlos. Steuer RM. 1.-
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Bienenhonig

1. Wahl, garantiert rein, **1.35**
 1 Pfund nur **1.35**

Max Lehmann, Am See 11

Wo?

kaufe ich eine gute, beliebige
 Arbeiterlohn? Bei Herrn Lehmann,
 Oberländer Markt, Dresden, N.
 rufst du an. Dresden, N.
 Leipziger Straße 44. 1928

Schau Burg

Ab Freitag bis mit Montag:

Sonnenaufgang

Lied
 von zwei Menschen
 Regie: **F. W. Murnau**
 Manuskript: Carl Mayer
 Nach der Novelle: „Die Reise nach Tilsit“ von
 Hermann Sudermann

Dieses Lied von Mann und Weib erklingt überall im Getriebe
 der großen Welt und unter dem Himmel des Landes, wo immer
 Menschen lachen und weinen. Murnaus bester Film ist ein ganz
 großes Erlebnis. Ein herausragendes Werk!

Hauptdarsteller: **George O'Brien, Janet Gaynor**

Wochentags: 8.15, 8.30, Sonntag 4, 8.15 und 8.30

Ab Montag den 20. Februar zeigen wir Ihnen den
großen Dresdner Karnevalszug
 im Film.

Sonntag 2 Uhr
 Kinder-Vorstellung: **Der stumme Ankläger** (Von der Traue
 des Hundes)

Die **Kultur-Film-Gemeinde Dresden-N.** zeigt
 Sonntag, vorm. 11 Uhr (Zutritt für jedermann):
Mexiko. Auf den Spuren der Azteken
 und: **Das braune Wunder (?)** II 367

ZUR Konfirmation

Konfirmanden-Kleid **8.75**
 aus reiner Wolle, dunkel-
 schwarz, Popeline,
 mit reizend Seiden-
 garnierung ... 12.75

Konfirmanden-Kleid **17.75**
 aus prachtv. Nor-
 fest, Korpersamt,
 lila schwarz,
 lila best. 24.75

LUDWIG BACH & CO
 WETTINERSTR. 3 USCHATZER-STR. 16-18

Küchen
 zirka 40 kompl.
 festes Helebar.
 Goldenen Stufen
 Schürmullerleibung
Schlafzimmer
 Speisezimmer
Plur Garderoben
 Chaiselongues
 von 35 M. an

Sofas
 extra
billig!

Möbel-Wachts
 Hauptlager
 Kaufhofstraße 31, 1. u.
 2. Etz. Wilmers-Str.

Anzug
 gut erhalten, 15.-
 Schöner, Wilmers-Str. 31

Monat-Garderobe
 Gelegene
Maß-Anzüge
 Wintermäntel
 v. 10 M. an sowie neue
 hochmoderne
Anzüge
 Schweden-Mäntel
 Rockpaletts
 Tans-Anzüge
 Barscher-Anzüge
Sport-Anzüge
 Frack, Smoking-
 u. Gehrockmäntel
Hosen aller Art
 bekannt billig nur bei
Langermann
 Gr. Erdberg, 22
 (Laden)
 Freitag bis 4 Uhr, Sonn-
 abend nur von nachm. 5 Uhr
 an geöffnet. 9 Uhr

Bestellungen
 auf die **Volkszeitung** sowie sämtliche andere
 Literatur nimmt in **Kloster** entgegen
Gustav Meißner, Königstraße 16 II.

Wachwitz
 Bestellungen auf die **Freiburger**
Volkszeitung, auf sämtliche
 Verlagsliteratur und sonstige
 Bücher sowie Interesse für die
Volkszeitung nimmt entgegen
Gustav Meißner, Königstraße 16 II.

Watzkes Tanzpalast Dresden-Mietken
Schien: 10, 14, 15, 17

Freitag den 17. Februar

Großer öffentlicher Maskenball

Eintritt: Herren 3 M., Damen 2 M. - Maskenverleih im Hause. 11223

Donaths Neue Welt

Sonntag den 18. Februar:

Grosser öffentl. Maskenball
Laternen-Zauber

Anfang 7 Uhr
 Damen 2.00, Herren 2.50 (einschl. Tanz u. Steuer)

Dienstag, 21. Februar: **Faschingsball**

Feiner Eintritt Tanzbänderchen
[w]346

Frauer-Kleidung

in großer Auswahl
 für jede Figur passe mal,
 stets vorräthig. Tel. 24671

Alsberg

Arbeiter
 kauft eure
Arbeitsachen
 bei w 2100
Ernst Klar
 Lillongasse 25
 Ecke Josephstraße
 Nähe Ortskrankenkasse

Monat-Garderobe
 f. Herren u. Damen
 neu, auch neue Garderobe
 billigst nur
Töpferstraße 1-3
 1. Etage. 110 211

Knaußlig
 Bestellungen auf die **Freiburger**
Volkszeitung, auf sämtliche
 Verlagsliteratur und sonstige
 Bücher sowie Interesse für die
Volkszeitung nimmt entgegen
Gustav Meißner, Königstraße 16 II.

Musik-Noak
 zum Selbstbau von
 Sprechapparaten
 leicht möglich
Musik-Noak
 Dresden-III, 21
 Bürgerstraße 8

Unsere erste Werbewoche
 für
Reinigungs- u. Putzmittel

veranstalten wir in der Zeit vom 13. bis einschließ-
 lich 18. Februar 1928. Wir gewähren in dieser



Werbewoche auf den Wert der entnommenen Reini-
 gungs- und Putzmittel in allen Verteilungsstellen die

doppelte Rückvergütung

Die Warenabgabe erfolgt nur an Mit-
 glieder. - Jeder Verbraucher kann Mit-
 glied werden. - Eintrittsgebühr 50 Pf.

Konsumverein [no 2221]

Vorwärts

Donnerstag den 16. Februar 1928

224 000 D

Heier d
 tabellulose,
 der ständlich
 fachen von den
 Zentralkomitee
 Penker. Be
 wachensuerie
 Der Be
 auf insgesam
 1912 von die
 Kationen verp
 samme steunim
 19 auf je 1000
 gelung. Ste
 75 Offentuber
 der Einzelan
 schädigen auch
 schädlichen. u
 antipid. Be
 gewöhner des
 jarmen, das
 Lölöse vordar
 Tim hal
 Angaben über
 mental Offenti
 kanten dieser
 2. n. also 16.7
 man Keil der
 wase weiteres
 aufen, doch es
 iah, die über
 reuter Kustunf
 erge nach nicht
 deist eher un
 wachen angum
 schäffen im gan
 fin allein
 gerard auf je
 In der W
 hand. Auch wi
 abigenden 3

Wer
 Weiter h
 a einen Zug
 „stump“ wurde
 ne Beginn dring
 wie zu haben.
 von Wälden bus
 wagen leuchteten
 ... und anbei
 ke leinen Stopf
 schädig: „Das
 ist. Denn man
 die Kellame na
 haben ...“ In
 hauptend, aber
 und vergäßen so
 um (Scherz habe
 sie jolirun.
 Denn der S
 wejnansfälligung
 nach Heberhöhd
 schameri weis, i
 soll. Er zeigt n
 der Anbauera Be
 als Mittel um u
 werden vor, die
 We Anbauer abel
 so fühl und hoch
 haben, jedoch ein
 ist und ficht. I
 wo der man nicht
 hergerüht. Re
 wägen werden die
 wiff, desu lode
 händlich Wälder
 händlich am
 rufungen wird, i
 Schen Züger ü
 kein schigt zu m
 Der Film i
 in wunderwärtig,
 die wunderwärtig
 so folge blutinj
 schlinge und die
 1928 im allgemei
 ach für ein erste
 beim nämlich die
 länger verfährt
 was in „Dort
 mehr wert als der
 Göttergötze.

Der Film
 In einem 2
 wden Anwesen
 haupten Klub
 wachen abend 8
 desu Thema. De
 trügerischer Film
 eine Dramaturgie
 unter der ersten
 Film als amant
 der Wälder erf
 wachung des Film
 gung und gar in
 Der Film, de
 der entworfen He
 man. Es vollg
 Republikanismus
 nach mit und sein
 erge in ha selbst
 wachen selbst h
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel
 wachen offiziel

Stiftung bewilligt. Im Licht- und Luftbad Schöner Grund sollen 200 neue Umkleebänke mit einem Aufwand von 30 000 Mark errichtet werden.

Die Weibung der Arbeitsunfähigkeit bei den Krankenleiden. Die arbeitsunfähig erkrankten Mitglieder erleben es oft, daß sie von der Krankenkasse auf Grund der Krankennachrichte in Strafe genommen werden.

Der Sächsische Landesmilchschau hat eine Kopie des Preiskalenders „Sächsisches Jahrbuch“ angekauft. Der etwa 100 Meter lange Film eignet sich besonders für die Schulpropaganda.

Die diesjährige Tuberkulosekongress findet in der auf Stüchlin folgenden Woche vom 23. Mai bis zum 2. Juni in Bad Wildbad statt.

Die Redaktoren werden gerollt. Auch die Einköcherer und Redaktoren werden nimmere genannt. Am ganzen wird es in Zukunft nur noch vier verschiedene Größen von Decken und Säugdecken geben.

Ausstellung „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung“. Die nächsten öffentlichen Vorführungen erfolgen Freitag, 18. Feb., Dr. med. Mroczek, Sonnabend, 19. Feb., Dr. med. Dabich.

Kinder im Karnevals-Jug. Der Karnevals-Ausschuss teilt mit: Es haben sich eine Unmenge Kinder gemeldet, die am Sonntag teilnehmen wollen.

Der Fluglehrer Felts von der Deutschen Luftfahrt hat am Dienstag auf dem Flugplatz von Wien nach Dresden seinen 5000. Flugstunde zurückgelegt.

Der verunglückte Schwanzfahrer. Die bereits gemeldet, war vor einigen Tagen auf der Landstraße bei Wossena ein schwerbeschädigtes Auto aufgefunden worden.

Aus dem vierten Stock gefürzt hat sich am Dienstag früh im Grundstück Hildstraße 15 der Hausmann Georg A. m. f. eine Berlin.

Aus der Erde gezogen. Bei Vorengleich wurde am Dienstag eine männliche Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, von am Wasser spielenden Kindern entdeckt.

Wieder ein Schullehrer. Nachdem erst vor einigen Tagen in dem Erziehungsjahr der 21. Volksschule in Dresden das Kult erbrochen und daraus ein großer Geldbetrag entwendet wurde, drang in der Nacht zum 12. Februar abermals ein unbekannter Dieb in das Erziehungsjahr der 44. Volksschule auf der Goltzstraße in Dresden ein.

Einleitungsbericht. Am 7. Februar, gegen 3 Uhr nachmittags, hat sich ein unbekannter junger Bursche in dem Haus der Straßenseite Rosenstraße 88 an einem etwa vier Jahre alten, ebenfalls unbekanntem Mädchen unfällig vergangen.

Der verlorene Kasten. Im Besitz eines kürzlich in Chemnitz-Körze festgenommenen 28 Jahre alten Kellners wurde ein mit neuer Nylon-Weste, aus grauem Stoff, mit demselben Stoff mit vier Knöpfen versehen, hoch anhaben, über dessen Herkunft er widersprechende Angaben gemacht hat.

Personen, denen ein derartiges Kleidungsstück entwendet worden ist, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 88, melden.

Die Polizei am Karnevalstage. Das Pressamt des Polizeipräsidiums schreibt uns: In der bestimmten Erwartung, daß das Karnevalstreiben auch im Innern der Stadt, wie in früheren Jahren, nicht zum großen Unfug ausartet, hat das Polizeipräsidium zunächst von allen dieser Treiben irgendwelche einschränkende Maßnahmen abgesehen.

Dresdner Umgebung

Röschenthal. Einbruch. Vom Dienstag zum Mittwoch nachts drangen Diebe in ein Kolonialwarengeschäft auf der Dorfstraße ein. Die Einbrecher gelangten durch das Küchenfenster in die Küche.

Freiberg. Wollsticker Räuber. Bei dem Wollsticker Oelshöfel in Richtenberg erschien am 11. Februar ein Mann mit Messer und Revolver bewaffnet, mit einer Kugelmäße versehen unbekannt, der die Auslieferung des Geldes forderte.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteiakademie: Wollnerplatz 10 L. 1. Parteiparagraphen: 1. 1937 und 1938

Unterbezirksparteiabend. Die Tagungsordnung lautet: 1. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr.

Die Unterbezirksparteiabend setzt sich zusammen aus den gewählten Berichtern der Gruppen und dem Geschäftsführenden Vorstand.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind von den Ortsgruppen bis spätestens Sonnabend den 3. März, nachmittags 9 Uhr, an das Sekretariat einzurichten.

Gruppe Hildstraße. Sonnabend, 20. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Feb., im Restaurant (Grenz- und Zwickauer Straße, Schillerabend, Gruppe Hildstraße).

Bereits- und Versammlungs-Kalender

Verband für Freireiherium und Feuerbestattung. Mittwoch, 17. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, 19. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Gruppe Hildstraße. Freitag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im Sportheim Versammlung über: Die Bestattung.

Loewenstamm 9 M. 50 Pf. Verkauf. Damen-Lackspangen- u. Zugschuhe, mod. Formen, gerade u. geschw. Absätze M. 9.50. Damen-Nubukspangen in schwarz u. braun, Lackverzierungen, geschw. Absätze M. 9.50.

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 40

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Donnerstag den 16. Februar

Petroleum

Roman von Upton Sinclair

Der Knabe sah da mit lebhaften Augen, aufgeweckt und munter. Er sah die Welt auf eine Art, wie die Menschen zu dem al Kadshids Zeiten sie sich geträumt hatten: von einem Hunderteppich herab, der durch die Wolken sprengt, von einem Hunderteppich herab, der durch die Luft segelt. Jede Bewegung gewährte einen neuen Ausblick: Täler zu Füßen, Hügel zu Höhen, die sich über die Augen reichten. In den tiefen Tälern wuchsen hohe alte Fichten und Eichen, gekrümmt vom Sturm, gespalten vom Blitz.

Andere Hügel bestanden aus nacktem Gestein in allen möglichen Farben. Dort war es gefleckt wie Tierfelle, wie braune Leoparden oder rote und graue, schwarze und weiße Schöpfe, deren Namen man nicht kannte. Große Schneefelder, die ausblähen, als hätten Wiesen sie in einer Schale gefesselt, bildeten Hügel, andre lagen aufgetürmt, als wären Wiesenfelder ihres Spiels überdrüssig geworden. Aus den Wolken sah ein großer Vogel nieder, kam herab wie ein Schuß getroffen; er verstand im Abgrund. „War das ein Adler?“ fragte der Knabe. „Ein Bufford“, erwiderte der Vater, der seinen Sinn für Romantik hatte. Die Stimmen höher und höher; die Maschine surrte wie immer im gleichen Ton. Der Geschwindigkeitsmesser mit der kleinen roten Linie zeigte genau, wie rasch das Auto fuhr; außerdem waren noch eine Uhr, ein Thermometer, ein Drehmomentmesser und ein Benzinstandsanzeiger vorhanden. Alle diese Dinge lebten auch in Vaters Bewußtsein, das eine noch weit kompliziertere Maschine war. Denn was bedeuteten gegen Endes neunzig Vierderkräfte im Vergleich mit Millionen Dollarfrüchten? Eine Maschine kann verlegen; Vaters Kopf hingegen hatte die Genauigkeit einer Sonnenfinsternis. Sie sollten um zehn Uhr den Berg erreicht haben, und die zeitliche Einstellung des Knaben blieb jener des alten Farmers, der die neue goldene Uhr in der Hand, am Morgen vor dem Hause stand und bemerkte: „Wenn die Sonne nicht in drei Minuten über dem Hügel erscheint, so hat sie Verpöpfung.“

Und dennoch kam etwas dazwischen, das den Plan wechelte. Das Auto gelangte in den Nebel; sollte, weiße Säulen schlugen den beiden ins Gesicht. Zwar konnte man noch sehen, aber die leuchtige Straße war feucht, und das vermindert den besten Fahrer zur Hilfslosigkeit. Vaters schwarzes Auge bemerkte es sofort; er verminderte die Geschwindigkeit, um das was ein Glück, denn der Wagen begann zu schleudern und berührte beinahe die weiße Holzbarriere am äußeren Rand der Straße.

Nun schloßen sie fast dahin, damit sie jeden Augenblick kommen könnten. Der Geschwindigkeitsmesser zeigte zuerst vier, dann drei Meilen an; wieder schloß der Nebel, und Vaters murrte: „Verdamm!“ Sie machten an der Nennweite einer Kurve, wo sie von entgegenkommenden Automobilen gelassen werden konnten, hielt. Der Knabe schloß die Tür und sprang heraus, Vater folgte ihm langsam und legte Kopf und Mantel auf den Sitz, denn die Kleidung gehörte zu der Würde eines Menschen; sie ist ein Symbol eines Aufstiegs im Leben und darf weder beschmutzt noch verdunkelt sein. Vater öffnete mit einem Schlüssel eine Klappe hinter dem Wagen, holte die Ketten hervor und befestigte sie an den Hinterrädern. . . . Dann wusch er sich die Hände an den nebenstehenden Büchsen ab, und der Knabe folgte seinem Beispiel. Die beiden zogen wieder die Mäntel an und nahmen ihre Plätze ein. Jetzt fuhr das Auto etwas rascher, aber war immer vorsichtig und nicht im Einklang mit Vaters Plan.

„Guadalupe-Peak: höchster Punkt. Vorsicht! Fünftzehn Meilen die Stunde in den Kurven!“ verkündete eine Tafel. Man fuhr die Straße langsam bergab, drehten. Vater legte die Hand auf die Armlehne, weil sie vom Nebel angefaulen war. „Wie war das?“ fragte der Knabe. „Die Straße tropfte über die Stirn in die Augen. Der Knabe sah mit Genuß die leuchtige Luft an, ließ unwillkürlich die Mäntel ertönen. Aus dem Nebel kam ihnen ein ebenfalls unmerklich laufendes Auto entgegen: ein Ford, außer Atem infolge der Steigung; sein Führer keuchte.

„Wichtig wurde der Nebel dünner; noch ein paar Sekunden, und er war verschwunden; sie waren befreit, der Wagen schwebte vor, ein herrlicher Anblick bot sich ihnen. Unter ihnen lagen Hügel um Hügel; man hätte glauben können, man über die Hügel hinabzufliegen, in die Täler hinabzufliegen. Sie hatten bald den letzten Hügel erreicht, vor ihnen lag schattigerer dem Schraube; der Wind begann zu pfeifen, der Fahrer auf dem Geschwindigkeitsmesser sprang vor. Nun sollten sie die verlorene Zeit einholen. Wie die Säume und die Telegraphenstangen an ihnen vorbeischnitten? Sechzig Meilen in der Stunde; monche Leute würden vielleicht Angst gehabt, aber kein vernünftiger Mensch konnte sich fürchten, solange Vater lenkte.

„Mit einemmal begann das Auto langsam zu fahren; der Geschwindigkeitsmesser zeigte fünfzig, vierzig, dreißig. Noch immer lag die Straße leer vor ihnen, aber Vaters Fuß drückte die Bremse nieder. Der Knabe blinnte ihn fragend an. „Sich nicht“, betonte er. „Sich nicht um. Eine Falle!“

„O ein Abenteuer, das einem Menschen das Herz höher schlagen ließ. Er wollte sich gern umbliden und leben, was er doch noch begriff er, daß er ganz still sitzen und mit ungeschicklicher Miene nach vorn schauen müsse. Sie waren in einem neuen Leben nie rascher gefahren als dreißig Meilen in der Stunde, und wenn der Verkehrspolizist geblinzelt hatte, so seien die Anhöhe schneller heruntergefahren, so beruhte die Fahrt auf einer optischen Täuschung, auf dem begrifflichen Verstand eines Mannes, dessen Verstand in ihm jeden Glauben an die Wirklichkeit zerstört hat. Es muß ja furchtbar sein, als man die Welt so sieht, wie sie ist, und man weiß, daß man sie nicht so sehen kann, wie sie ist. Man muß sich in der Hand im Nebel zu verhalten, um mit einem Spießgesellen an einer anderen Stelle der Straße zu telefonieren, und die Automobilen hereinzufragen. So, diese Leute hatten sogar eine besondere Spießgesellenart erfunden, um die Geschwindigkeit der Automobilen zu prüfen. Gegen derartige Hebelwerke jeder Art: Fahrer konnten, sobald sich etwas Verdächtigtes war er gestimmt, die Geschwindigkeit zu vermindern, und das durfte nicht zu rasch geschehen, mußte den Fahrer rasch werden, der Fahrer habe eben zufällig bemerkt, daß er für einen Augenblick die gestaltete Geschwindigkeit überschritten habe.“

„Der Herr wird uns folgen“, erklärte der Vater. Vor ihm war ein kleiner Spiegel angebracht, so daß er derartige Reinde der Menschheit beobachten konnte. Der Knabe jedoch vermochte nicht in den Spiegel zu blicken; sah daher wie auf Nebeln, genoh das Vergnügen gar nicht.

„Siehst du etwas?“
„Nein; noch nicht. Er weiß, daß wir zu rasch fahren. Hat sich dort aufgestellt, weil alle Leute an dieser Stelle schnell fahren.“ Das bewies deutlich den gemeinen Charakter des Polizisten. Er wählte eine Stelle, wo das rasche Fahren völlig ungefährlich ist, weiß genau, daß jeder Fahrer nach den langen Kurven der Berge und den steilen Straßen auf der Höhe ungeduldig ist! So fair sind sie, diese Polizisten!

Das Auto fuhr weiter: dreißig Meilen die Stunde, die gefühlte gestaltete Geschwindigkeit von 1912. Das ganze Vergnügen am Autofahren ging dadurch verloren, und kein Lärm konnte eingehalten werden. (Fortsetzung folgt.)

Wird ewig Krieg sein?

„Foreign Affairs“, die bedeutende englische Monatszeitschrift, veröffentlicht in ihrer Januar-Nummer die Antwort von Rabindranath Tagore auf diese Frage, die ihm ein englischer Korrespondent vorgelegt hat.

Wenn in vorchristlicher Zeit ein bewegter Trummer seinen fernem Ahnen prophezeite, daß die Götter, ihre Ritzmenschen zu versetzen, sozial und unmoralisch und deshalb zum Verschanden verurteilt sei, würde ihm sicherlich mit verächtlicher Ueberlegenheit erwidert, daß dieser Wahnwitzworte Appell nicht nur dem menschlichen Wesen natürlich, sondern auch äußerlich hilfreich und notwendig zur Erziehung eines überlegenen „geistigen“ Bewusstseins sei, das erforderlich ist für die beständige immerwährende Entwicklung der Menschheit. Wir können dessen gewiß sein, daß die Mitglieder seiner Gemeinschaft ihn überzeugend zum Schwören brachten, indem sie ihn selbst aufzogen — nach vorchristlicher heiliger Ordnung — für die heiligen Belange ihrer Nation.

Die Folgezeit bekräftigte und unterstüzte seine Theorien, sowohl als die seiner Gegner; der menschliche Instinkt des Nationalismus änderte seine Form und bekam ein ökonomisches Aussehen. Während seine Form sich zu bilden begann, erklangen kraftvolle, mannhafte Geräusche der guten alten Zeit, die das Ueberhandnehmen dieser krankhaften Sentimentalität verurteilten, die die durch die Aler gehetzte nachträglich durch die Menschenschlagens unterdrückte, jene Kunst, die unbedingten Mut und tauche Unempfindlichkeit förderte und entwickelte, eine gesunde männliche Kunst.

„Ich weiß, daß der Geist des Kampfes im Menschen eingewurzelt ist, aber ebenso eingeboren ist der Drang zur Umwandlung der menschlichen Natur vom Bestialen zum Humanen. Wenn der Mensch diese gegenwärtige Stufe der physischen Wildheit durchschritten haben wird, so wird er zweifellos noch immer genug zu kämpfen haben, jedoch auf höherer Ebene, moralisch und geistig.“
Vor nicht allzu langer Zeit noch verdrängte man in Europa Menschen lebendigen Leibes, weil sie anderer Ansicht waren als die Majorität. Eine Zeit ist vorbei, und das physische Verbrechen geistiger Reue hat sich in moralische Reue gewandelt. Obwohl dies oft genau so ungerichtet und grausam ist wie das frühere Verbrechen, so bedeutet es doch eine Überwindung.

Heute noch ist das Falsche im Krieg allzu augenscheinlich, aber eine nicht geringe Gruppe Menschen ist überzeugt, daß Krieg ein Verbrechen ist — selbst wenn „unvermeidlich“ — und arbeitet unablässig an seiner Abschaffung.

In der physischen Welt träumte der Mensch immer, daß er ein Tier würde sitzen können, trotzdem er keine Flügel habe. Dieser aufsehenden widerwillige Wunsch wurde ihm erfüllt, nur weil er nicht aufhörte, gegen diesen Widerspruch und die angeblichen Tatsachen anzukämpfen. Ist es das fair zu sagen, daß dieses moralische Wagnis seinem unbeschreiblichen Erbe niemals gelingen wird, und daß einige geistig schädliche Dinge niemals ausgerottet werden?

Die unter uns, die es wagen, der Zukunft zu vertrauen, daß sie eine mehr vollkommene, eine menschlichere soziale Ordnung bringen wird, in der Arbeit verbannt sein wird, diese Pflichten und nähren jene Erfüllung in jedem Augenblick; und keine Verneinung dieses Vertrauens, wie unvollständig auch für den Augenblick sein, denn die Wahrscheinlichkeit im Menschen, die ihn vom Tiere unterscheidet, ist moralisch, und diese Wahrscheinlichkeit ist ewig.

Loboggan

Draufführung im Schauspielhaus

Die „zweite Vorstellung der Aktuellen Bühne“ im Staatlichen Schauspielhaus brachte abends eine Kranzschätzung: General Knapp's neuverwirklichtes Drama „Loboggan“.

Es war ein Heldentag. Das Stück ist kein Drama. Sondern eine einseitige Bildersage. Kennen wir nicht das Bild um den ungeliebten Hauptmann Loboggan; jedesmal handelt es sich um sein Geschick. Dieser Heldentag ist ein Heldentag; der Hauptmann kommt nicht mehr, wird aber von einer Granate getroffen. Dann liegt er bereit zum Sterben in einem zerbrochenen Hause; der Zeit bestirnt ihm seinen bevorstehenden Tod; aber er spürt plötzlich noch Leben. Nun beginnt sein Kampf. Er steht auf, kriecht zur Batterie und besetzt „die Herren Offiziere“ herein; aber sein Platz ist besetzt. Er erschlägt ein Krankenmännchen und redet darauf irre. Er will leben; will den Tod überleben, ihn entlassen, will zurück zu seiner Anna. Lazarett-Reparatur: er redet noch immer irre; er macht sich an Offiziere, an Jüdischen heran und erzählt seine Geschichte mit feberhaften Worten; aber sie meiden ihn, zumal er seine eigene Todes-Anzeige in der Zeitung vorweist. Ein Epochenwort: Loboggan stößt die Soldaten an, ihn aufzuheben. Nun kann ihn der Tod nicht finden; aber neben ihm im Abteil sitzt ein Soldat herab vom Polster; Angst und Befurcht: ein lustiges Mädel fällt ihm zu, aber im Grunde begehrt er nach Anna. Jedes Bild: Anna; dabei; lustiges Leben; Vorbereitung zum Tod; zu dem sie ein Liebhaber abholen will; statt seiner kommt Loboggan, irrt und zerstückelt. Sie erkennt ihn, sein Leben, verleugnet ihn, weiß dem Perücken die kalte Schulter. Er stirbt hinaus — der Liebhaber herein. Endlich ereilt ihn der Tod. „Ich habe nicht geliebt“, so viel verdammt usw. — das im Scherz der einsamen Nacht sinkt er hin.

Das ist kein Stoff. Gewissens denn ein dramatischer. Das sind Szenen, aufgeführt um ein allzu Alltägliches. Daß ein Offizier im Kriege verwundet wird, beinahe fällt, sich aufrafft und vor dem Tode überlebt und wachvoll steht, ist traurig und furchtbar, aber kein Drama. Daß seine Geliebte ihn vergessen hat und mit einem Liebhaber spielt, ist ein Stückchen Alltägliches. Daß er endlich stirbt, ist eine Erlösung vom Lebel der Vergangenheit. Der Verfasser ist nicht etwa unbekannt; daß man jedoch dieser Art, jedes Wort, annehmen kann, ohne vor Augenschein einzuschließen, beweist, daß er einen tüchtigen Instinkt ausbilden und zu gebrauchen kann, die alles dies sind durch Einzelheiten

erregend; erst langsam läßt das Interesse nach; wie dann der Sinnlichkeit kommt, ist man noch überaus empfänglich; bis zu diesem vorletzten Bild war Hoffnung möglich, es werde etwas Belangvolles geschehen. Man verabschiede Menzel einen dramatischen Stoff! Vielleicht kann er etwas daraus machen. Aus Nichts aber kann niemand etwas fertigen.

Ein ausgesprochenes Vereinfachen der Schauspielhaus-Dramaturgie. Niemals dürfte diese Hilfslosigkeit auf die Bühne kommen! Um so peinlicher, weil für diese neun Akten ohne Jünger ein phantastisch-ungeheurer Aufwand getrieben werden mußte. Artillerieband mit Kanonen und Geschützen, Granateneinwürfe mit hochhoher Schußwirkung, eine Wollenszene, ein lebhafter Sinfoniezug, neun Bilder, schwere Regie-Arbeit.

Joseph Bielen hat diese Arbeit mit großer Kraft geleistet. Erich Ponto entwarf als Toboggan in reicher Fülle seine passende Virtuosität, ohne doch damit warm machen zu können, zumal dieses Fieberfieber bald genug in Wiederholungen des Gleichen und folgenlosen Einzeltricks sich fesseln soll. Gute Spielgenossen: Kottenkamp, Steinböck, Obero Meyer, dessen Sprache jedoch meist unverständlich blieb. Das lustige Mädel im Abteil, wortlos lebend, dennoch Gefühl und Leben: Jenny Schaffer. Anna mit dem Liebhaber: ein bekanntes Mädel Alice Werben.

Charakter Erfolg für Ponto. Auch der Autor, Bielen, und die Besetzung (beide mit Recht!) und noch ein Herr im Smoking verdienen sich.

Warnung, dringende Warnung, die unübliche Vorrichtungsmaßnahme der „Aktuellen Bühne“ wenigstens nicht für Nichtgelehrten zu vernutzen. W. Sch.

Bau-Wegener-Gaßpiel in der Komödie. Die große Strindberg-Welle, die während des Krieges über Deutschland herbrandete, ist heute nur schwer noch zu verstehen. Auch das Bau-Wegener-Gaßpiel am gestrigen Abend in der Komödie beweist, wie sehr die Strindbergs ewiges Mädel, der Verdrüss, zwischen Mann und Weib. 25 Jahre leben, sie nebeneinander, vergiften und vergewaltigen einander das Leben und können nicht auseinander. Und hier ein pathologischer Fall, aber auch hier für Strindberg das typische Beispiel. Die krankhafte Einseitigkeit solcher Auffassung verdrängt man in dieser Breite des Mädelbundes heute schwerer denn je. In einer Zeit, in der Achtzehnjährige ihre Psychoanalyse treiben, gibt es — bei aller Hochachtung vor den Mädeln Strindbergs — für den Dichter in diesem Falle nicht mehr viel an feilischen Untergründen zu erschaffen, und so ist denn dieser qualende Totentanz nur noch durch großes Spiel lebend zu machen. Hat es das? Bei Wegener gewiss. Er gab den einsamen Aktivistenspieler in all seiner frischen Macht, Gewalttätigkeit und durchbrechenden Hilfslosigkeit, in seinem Gemisch von Alkoholismus und Verfolgungswahn, mit Wut in der Reinheit und am Schluß auch gezeichnet vom gerammelten Schicksal des Menschen, der nur das hilflose Gefühl von Dämonen ist. Alice, seine Frau (Antonia Straßmann), fiel daneben nicht ab. Ihr Spiel litt nur in den Szenen mit Kurt (Gans S. 12 m). Der Sturm hat früher einmal in der Komödie den mittleren Spieler provinsialhaft gemimt. Den hat er unfehlbar in den Totentanz verschleppt. Es fehlte nur noch der schäbliche Dialekt dazu. Es muß Wegener, der mit diesem Gaßpiel reist und für die Regie verantwortlich zeichnet, ohne alle Krabbeln gesagt werden, daß man sich in einer Großstadt diese entstellte Provinzialität des dritten Gegenpielers verbitten darf. Er machte das Stück zu einer komischen Angelegenheit und geriefen den Abend, von dem darum nichts weiter zu berichten ist.

Centraltheater. Die Gesangsposse „Wie einst im Mai“ dürfte der Theaterkasse auf ein paar Tage feste Einnahmen sichern, denn das mit sinnlicher Wehmut gemischte Spielchen mit der Liebe findet immer wieder sein treues Publikum. So sehr man auch „Wie einst im Mai“ auf die Nahrung empfindlicher Gemüter berechnet ist, ein Hauch von Anmut und doch darüber, ja ein Tropfen weiches Theaterblut hat es fast fünfzehn Jahre hindurch konserviert. Operettenklassisch ist der hier gewachsene Ausdruck geworden: „Da haust der Hofmann, und es wundert sich der Vaie“; süße Erinnerungen aufzubeleben, rührt der Gesang: „Es war in Schwaberg“, und auch rührenden Weibergern freigt mit überausgehenden Akzenten der Redensart auf: „Die Männer sind alle Verbrecher.“ — Kurt v. Willendorff hat die Feste inszeniert. Die eigentlich wissenschaftliche Grundgedanke, von den Verehrern ins Berlinerische übertragen, war jenseitig und vielseitig nicht sonderlich durchgearbeitet. Ueberall aber waltete ein heiteres Eingeben an den Augenblick. Als Schlofferlebung und (natürlich) späterer Großmeister wurde Fritz Schulz, als (natürlich) reiche Majoresbin Ulse Gillet lebhaft begrüßt und im Verlauf des Abends sehr gefeiert. Von den andern Darstellern sind die Herren Schmiedt, v. Willendorff und Gans m. e. zu nennen, auch Johanna Erwald und Leonore Bosa. Betreuer Goebel dirigierte Orchester und Bühne sicher und mit jenem Schwung, der hier am Plage ist. P. B.

Was geht in der Gemäldergalerie vor? In der Staatlichen Gemäldergalerie in Dresden haben sich seit einiger Zeit bedenkliche Korruptionsercheinungen bemerkbar gemacht. Der Galerieinspektor Anders wird von den dort wirkenden Malern beschuldigt, sie dadurch geschädigt zu haben, daß er Kopieranstöße in großer Zahl an sich brachte. Darüber hinaus soll er als Unternehmer Maler und Malerinnen beschäftigt und diese zum Teil nicht nur ungenügend bezahlt haben. Weiter soll er es noch unternommen haben, die Arbeiten von kopierenden bei deren Auftraggeben als wertlos anzustellen, um die Aufträge selbst zu erwerben. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb im Landtag einen Antrag eingebracht, in der sie von der Regierung Auskunft verlangt, ob ihr diese Anschuldigungen bekannt sind und was sie zu tun gedenkt, derartige Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Die Anfrage ist deshalb besonders bezeichnend, weil wiederholte Beschwerden bei der Regierung bisher nur vorübergehenden Erfolg gehabt haben.

Technische Hochschule. Der Oberregierungsrat im Ministerium für Volksbildung, Dr. Nisch, ist zum Honorarprofessor für das Lehrgebiet der praktischen Pädagogik in der Kulturwissenschaften Abteilung der Technischen Hochschule in Dresden ernannt worden.

Das „Kranke Mädchen“ von Edoard Manu in der Dresdener Gemäldergalerie. Ein Hauptwerk von Edoard Manu, das „Kranke Mädchen“, das 1899 auf der Internationalen Ausstellung in Dresden und 1907 auf der großen Kunstausstellung der Nationalgalerie in Berlin ausgestellt war, ist von der Stadt Dresden gleich anderen auf der Internationalen Kunstausstellung angekauften Werken der Staatlichen Gemäldergalerie überwiesen worden. Das Kranke Mädchen ist eines der Hauptstücke des bekannten Lebenskreis, einer Folge von zusammengehörigen Bildern, Manu's Kompositionen dieses Kreises, wie das Kranke Mädchen, das er im Laufe seiner künstlerischen Entwicklung immer wieder aufgenommen und sie zu immer vorzüglicherem Ausdruck in Form und Farbe gebracht. Das jetzt für Dresden erwerbene, 1907 entstandene Gemälde ist die reifste Fassung dieses Themas.

Verantwortlich: Paul Hochmann, Dresden.

Wie Prinz Aman Allah Emir von Afghanistan wurde

Von Emil Dybitch

Afghanistan, das „gottgesegnete Land“, ist in den letzten Jahren in eine neue Phase seiner Entwicklung getreten. Nach der Ermordung des Emirs Dabib Allah — auch keine im englischen Fahrwasser treibende Puppenmarionette beim Bog — trat nach erbitterten Kämpfen um den Thron sein jugendlicher Sohn Aman Allah die Regierung an. Unter seiner tatkräftigen und reformtätigen Leitung ist Afghanistan heute auf dem Wege, seine unglückliche außenpolitische Lage als Pufferstaat zwischen englischen und russischen Interessensgebieten zu verändern und ein beachtlicher Faktor im völkerrechtlichen Weltgeschehen zu werden. Der kurze „deutsche Afghandische Krieg“ bei den Engländern so schwere Verluste an Menschen und Material gekostet, daß sie nachher die neue Macht des unabhängigen Nachbaranerkennen mußten. Der österreichische Rittmeister Emil Dybitch war während dieser unruhigen Jahre als Vertreter der Mittelmächte und sah einmütiger Europäer in Kabul. Sein unangenehm festliches und gut illustriertes Buch „Im gottgesegneten Afghanistan“ (Proffhaus, Weimar) in der einzigen authentische Bericht, den es über jene Ereignisse gibt. Da sich der neue Emir, wie wir bereits wußten, zur Zeit auf einer Europareise befindet, wie ihn auch nach Dresden führen soll, werden wir mit Erlaubnis des Verlags einen für unsere Leser besonders aktuellen Abschnitt aus dem Buch abdrucken, unter welchen seltsamen Umständen Aman Allah den Thron bestieg. Der Bericht, den persönliche Beziehungen mit dem Emir verbinden, hat seinerzeit an der Monatszeitschrift teilgenommen. Die Med.

Das Verlangen war beinahe vollendet. Sonnenstrahlen leuchteten es ein. Mir uns brante es keine Freude, keine Freude, sondern nur; besonders traurige Nachrichten: vom Waffensstillstand, der ungeheuren Not in der Heimat, der Ablehnung der deutschen Antragsvorläufe, dem Vorbringen der Engländer in Vorderasien und Rußland-Turkestan. Unsere Freunde in Afghanistan nahmen diese englischen Nachrichten nicht ernst. Die praktischen Redungen von offenen Kämpfen zwischen den Siegern; auch sonst verhielt man sich zu rühren, erzählt von einer Kriegszugenerfahrung, die zum Hauptgegenstand der englischen Annäherung nach Afghanistan sei, und anderen Dingen mehr. Schließlich wurden wir am 12. März 1919 und besonders zum Kriegsmittler bestellt. Er sprach uns allen ausdrücklich aufmunternde Reden über den unglücklichen Ausgang des Krieges aus, schickte uns Bewegungsbefehle in Tashkent und batte daß wir am 11. März 1919, dem Kampfabbruch, an dem man die Friedensverhandlungen beendet dämmen, entgegen werden könnten. Sämtliche sagte er uns ein so zutreffend formelhaftes Entgegenkommen, wie wir es kaum erwarten durften.

So hatten wir, jeder für sich lebend, ohne Hoffnungen und ohne Pläne dem neuen Jahr entgegen. Aber die Spannungen blieben bestehen. Wir wußten und nur aus dem Stromkreis angedeutet. Was eines schönen Tages die Politik



Aus des Verfassers Lektürezeit unter dem alten Herrscher, Emir Dabib Allah: Zur Nacht verabschiedet.

in mächtiger Form uns wieder mitten hinein in den Kampf und damit in einen neuen Lebensabschnitt.

Aman Allah Chan war in allerhöchster Gnade gefallen. Er hatte einen positiven Ausgang, einen Revolutionär, aus dem nordlich Kabul gelegenen Bergland stammend freigelassen. Dieser in Zuchtbereitung des Vaters von dem regierenden Prinzen vollkommene Gnadentat war sofort widerrufen und dem Prinzen die Waffengewalt entgegen worden. Der Emir hatte in die Handlung seines Vaters einen unmittelbaren Anschlag auf seine Stellung gesehen. Er war so empört, daß er nicht nur den Prinzen vernichten, sondern auch selbst sofort aus Kabul abbrechen wollte. Wir waren über diese Nachricht auf die Kunde heilig, weil das Schicksal des Prinzen uns ja so unmittelbar betraf. Aber die Gegner Englands am Hofe schienen mit der Tötung des Prinzen nur an Einfluß gewonnen zu haben. In allen Ecken und Enden wurden — was bis dahin nie geschehen war und niemand geglaubt hatte — Vorwürfe laut, daß der Emir nicht rechtzeitig während der Kriege die Interessen des afghanischen Volkes gewahrt hätte. Sämtliche Nachrichten von dem Vorbringen der Engländer in Vorderasien und von dem ungeliebten Einmarsch des russischen und österreichischen Heeres auf Afghanistan überfluteten die Hauptstadt. Man wußte Dabib Allah vor, daß er die englischen Vorbringer für sich persönlich, für seine Spielereien und Pläne und seinen Namen ausgesprochen, für den Staat aber nichts abzuwehren habe. Mehr noch als seine Willkürlichkeit Englands gegenüber wurde ihm die Rechtfertigung rechtlich denkender und vorkommender Werte sowie bekannter Arbeitsformen aus dem Bereich des Vorgesetzten gemacht. Man drohte dem Emir, man werde ihn persönlich für seine Spielereien und Pläne vor Gericht stellen. Die Besetzung schien unerbittlich. Da geschah am 19. März das Unglückliche, was niemand von uns erwartet hatte. In der Nacht vom 19. zum 21. Februar wurde der Emir Dabib Allah Chan in der Nähe seines Winterquartiers in Kabul ermordet.

Wenn man von den beiden Geschichten und Schilderungen über den Tod des Emirs absieht, was auf dramatische Ereignisse zurückzuführen und was zur Stimmungsmache flug im Instanz selbst war, so dürfen nicht unermessen einermahnend folgende Geschehnisse angedeutet werden. Der Emir hatte sich in Zuchtbereitung in Kabul, wo er auf einem Jagdsitz war, nach seiner Gewohnheit stummlich früh im Bett befinnen. Da entstand in

den ersten Morgenstunden, wo bekanntlich der Mensch nicht nur am tiefsten schläft, sondern auch die Wachen am leichtesten der natürlichen Verlockung des Schlafes folgen, ein kurzer Aufruf. Man gab es einen Wortwechsel, dann konnte der Herrscher zur Befehlsgebung gekommen sein. Da traten auch schon die tödlichen Schüsse. Als die Wachen aufgeschreckt an Ort und Stelle erschienen, war bereits der Kriegsmittler, der Spitz-Salar Nadir Chan, zur Stelle, übergebeut sich kurz von dem Geschehen und sofort folgte gegen die Wache ein. Hastige Kräfte setzte es nach allen Seiten. In der Erregung und dem Getöse dachte niemand daran, als erstes die Verhaftung der Mörder auszunehmen. Sofort wandte sich auch Nadir Chan an den diensttuenden Kommandanten des Militärwaffendepots in Kabul, Labad, einen Oberst Sahib Ali Khan, und verlangte ihm die Schlüssel an, ein Umstand, der später noch von Bedeutung werden sollte. Schon am Morgen des nächsten Tages hatte der Bruder des Verstorbenen, Amir Aman Allah Chan, in Kabul das Kommando über die Truppen in die Hand genommen und sich zum



Der neue Herrscher, Emir Aman Allah Chan

Emir ansetzen lassen, und zwar unter Herrschung des eigenen Ansehens. Aman Allah Chan (der auch in den folgenden Ereignissen keine Rolle spielte, s. Med.), nichts lag ihm natürlich näher, als im Namen des Vorgesetzten an seinen Bruder zu gehen. Der völlige Versinken der Lage kennzeichnete aber der Umstand, daß aus jenen einen anderen Vorgesetzten, den Bruder des Spitz-Salar, der Vorgesetzte erhoben wurde, den Emir aus verhängnisvoller Hand gelöst zu haben. Dabib Allah sollte den Thron erbitten. Wie die Verhältnisse auch immer gelegen haben mögen, zunächst wurde in Kabul abgelegt, auf wen nur der geringste Verdacht fiel, u. a. sämtliche Verdächtige der Mordtat, so die beiden Brüder Jafar und Jusuf Chan und ihre familiären, sehr zahlreichen, in hohen Stellen befindlichen Söhne. Dies geschah auf den Befehl des Offizierskorps in Kabul am 27. Februar 1919. Man begründete den Schritt damit, daß den Vorgesetzten der Schutz des Herrschers anvertraut war und sie für seine persönliche Sicherheit verantwortlich gewesen waren. In erster Linie getötet der Kriegsmittler Nadir Chan. Diese Verhandlungen waren nachkommen des Emirs Sahib Ali Chan, der von seinen Brüdern Jafar und Jusuf Chan und Jafar Khan, dem Emir Abdur Rahman, dem Vater des Ermordeten, vom Thron gestürzt worden war. Zunächst hätte sich damit nur eine der so häufigen Zwischenfälle aus der Familiengeschichte des schicksalhaften Hauses wiederholt. Von allen Verdächtigen des letzten Jahrhunderts ist wohl nur Abdur Rahman, allerdings gerade während der letzten Tage, eines natürlichen Todes gestorben. So weit die Ereignisse in Kabul abspielten.

Am Ende war in Kabul ein neuer Thronerbe auf den Thron getreten. So war der Prinz Aman Allah Chan, der durch einen Mordanschlag auf Kabul abgefallen war, durch einen Mordanschlag auf Kabul abgefallen war, durch einen Mordanschlag auf Kabul abgefallen war. Die Ereignisse schienen ihm davon überzeugt zu haben, daß sein Thron, mit dem er jahrelang persönlich aufs engste verknüpft war und dessen politische Ansehen er weitgehend teilte, zumindest eine gewisse Schuld an der Ermordung trage. In einer öffentlichen Erklärung gab er dem Volk von der Ermordung seines Vaters Kenntnis, schwor, sie auf jeden Fall rächen zu wollen, und wieserte dem Thron seine Anerkennung an. Die Mordanschläge über den geheimnisvollen Tod Dabib Allahs hielten auf. Es trat zurück hinter der ungeheuren Spannung, mit der man den Kampf der beiden Thronerben verfolgte. Wie die Dinge auch immer ausgehen mochten, ein jeder schloß sich von der Ereignisse betroffen: die Anhänger Dabib Allahs, weil sie seine schmerzenden Hand entrufen mußten, die Freunde Aman Allahs, weil es nun die, die zu ihm zu betreten, und die Wollgefehrte Rufe Allahs, weil sie auf einen Kampf mit einem nicht zu verzehrenden Gegner gefaßt sein mußten. Die Parteien fanden sich zunächst ziemlich gleich Wert gegenüber. Rufe Allah trug sich auf die hohe Westküste, die Grenzstädte und einen Teil des Landes. Aman Allah Chan hingegen durfte auf das dem vorkommenden Prinzen anhängende Söldnerkorps zählen, und zwar vordem auf die fortschrittlich geminderten Elemente, darunter die Schicksal Afghanistans, und den Anhang der Familie seiner Mutter, der berühmten Ula Sulten. Rufe Allah hatte den Vorzug, daß er mit den Grenzstämmen und dem Landvolk über die größere Kampfkraft der militärisch tüchtigsten Elemente verfügte. Zudem standen im Winterquartier



Emir Dabib Allah Chan (links) kurz vor seiner Ermordung und sein Bruder, Oberst Salar Nadir Chan

in Kabul abgefallen 3000 Mann, auf die er unmittelbaren Angriff ausübten konnte. Aman Allah besah den Vorteil, daß sich die Stadtbefestigung leichter sammeln und austücken ließ, als es sonst ohne Schwierigkeiten den Mägen der 3000 Mann hätte ein Umstand; er war in Kabul im Besitz des Söldnerkorps. Dies gab ihm die Möglichkeit, bei den nun herbeiziehenden Engländern die Angebote an die Truppen diese zu ersteigern. Die Soldatenführer freuten innerhalb weniger Tage von 10 auf 20 Rupien. Der Prinz Aman Allah mit der Staatskasse ließ wie vorausgesehen, bei dem Streitfreier Sieger.

Auch meine Kameraden und ich wurden vom Sturz der Ereignisse so weit mitgerissen, daß wir der feierlichen Thronbesteigung nicht fernbleiben konnten. Die Vorbereitungen in dem Hotel waren im Nu getroffen. Er schien noch keine Angehörigen, als sich schon der Saal mit Reitermännern füllte. Einzelne, auf ein Zeichen des Hofmarschalls, erhoben sich die Reiter, um in unmittelbarem langen Zuge den Emir über die Treppe hinaufzuführen. Oben auf dem Thron, zu dem einige Stufen hinaufführten, den ganzen Raum überblickend, sah der junge Emir. Seine regelmäßigen Züge schienen aus dem Stein gemeißelt. Nichts bereitete die überlebenden Mägen auf die ungeheure Erregung. Er war der verkörperte Ruhe. Mit ganz richtigem Gefühl war er, der Wächter unter allen, am einfachsten gefaßt. Während ein jeder zur Reiter der Emir in einfacher Reiterform erschienen. Der Emir ohne Schwärze blank im Koppel. Auf den Seiten des Thrones stand der zum Kriegsmittler erhobene Nadir Chan, hinter dem Thron aber der junge Herrscher Rufe Allah, der persönliche Freund, Nadir Chan, der Nationalheld der Afghanen und unser treuer Freund. Er hatte den geliebten Araber schützende im Arm. Wie eine Wächterin stand der alte, kühnste Soldat auf seinem Posten. Nur dann und dann ging er zum nächsten Wachen über sein Gesicht, wenn einer der andere der ihm früher feindlichen hochwürdigen Verbote sich vor dem Thron neigte, niederfiel und nach altem Brauch dem jungen Emir die Hand küßte. Es ging ein starker psychologischer Reiz von diesem Aufbruch aus. Rufe Allah wagte sich auszusprechen. Auch viele der Anhänger seiner Familie und jetzigen Verbündeten Rufe Allah, in dessen Namen Schwerverwäter Mieden in der Nähe, wurden mit heraufgehoben und begrüßt. Auch wir schlossen uns nicht aus. Wir vor dem Thron traten, ging ein Leuchten über das Gesicht meines alten Freundes, und seine Augen wirkten einen freudlichen Gruß. Es war, als ob sie sagen wollten: „Es ist recht, daß auch ihr gekommen seid.“

Concours Dienstmädchenroman

Das neue Buch des Bucherfreies

1884 soll dieser Roman erstmalig herausgekommen sein? Berührt von den französischen Verfassern der Naturalisten, den längst verstorbenen Wüsten Goussier? — Würde man das nicht, man konnte glauben, das Werk eines Psychologen vor sich zu haben. Es könnte ein Gegenstandsstück sein, das da aufgezogen wird, so lebendig und aktuell wie dieses Buch. Heute, nach 64 Jahren... Es ist bezeichnend, wie wenig sich, trotz Revolutionen, trotz Kriege, Telefon und Flugzeugverkehr, die Welt in diesen 64 Jahren verändert hat.

Als der Roman erschien, begegnete er der empfindlichen Ablehnung oder dem eingeübten Gelächern der Zeitgenossen. Nur in einer obskuren Wochenzeitschrift zeigte sich ein fast unbekannter junger Mann dafür ein.

Neudeutsch bezeichnet ein Literaturhistoriker das Jahr, in dem der Roman erschien, als ein Schicksalsjahr der Literatur. Und der Name des jungen Mannes, der sich für das Werk einsetzte und später die Concours als sein Werk bezeichnen hat, ist von gutem Klang: Jola.

In dem Concours schreiben die Concours: „Das Publikum liebt die verlogenen Romane (es hat man 64 Jahren anders gemacht), dies ist ein Roman, der nicht sein will. Es liebt die Bücher, die, forsger, zur guten Gesellschaft gehören, dieses Buch aber kommt von der Straße. Es liebt keine, groteske Sätze, Dornenbüsche, Schicksalsumstände, schamlose Erotik, nacktes Fleisch, das sich in dunklen Tüchern, in den Schattenecken der Straßen der Wälder blickt. Was es in diesem Buch findet, ist ernst und rein. Es mag nicht darauf rechnen, eine Photographie der Kostümierung zu finden! Was seiner wartet, ist eine künstlerische Studie der Liebe.“

Eine künstlerische Studie der Liebe... Die Geschichte eines Mädchens, das Leben, Umstände, Veranlassung zu dem geschickten, was sie war: zu einer unglücklichen Sklaverei der Liebe. Dieses Werk ist dienlich mit ihrer überströmenden Mütterlichkeit, ihrer Frömmigkeit, sie aufzuwecken, sie gegenwärtig zu veranschaulichen... ist sie nicht heute noch zu finden? In Paris, in London, in Berlin, in Dresden, in jeder Stadt, wo Menschen lieben und weinen leiden?

Jede Aufopferung wird von schamloser Gemeinheit ausgekostet, ihr Opfer bringt und hintergeht sie: in allem Schmutz strahlt ihre Liebe um so heller. Für den Schmutz nimmt sie ein Schuldgefühl auf, für die sie ein ganzes Leben arbeiten muß, für ihn wird sie zur Diebin. Ihre Liebe wird bedrückt und mit Füßen getreten, ihr Kind stirbt bei fremden Händen. Alles wird zusammen. Sie schleppt ihr schmerzliches und zerbrochenes Leben weiter, Vergessen jedoch im Traum, immer mehr verknüppelt und verkommen; schließlich ist weiter bis zur tiefsten Qual und Erniedrigung, bis zum bitteren Ende: dem Tod im Hospital, dem Gang im Hofraum des Hofmarschalls-Friedhofes...

Eine genaue Analyse in dieser Roman — ein unerschütterliches und erfüllendes Buch!

Was man, so schreiben die Concours, das Buch gereicht: es wird es zu ertragen wissen. Der Roman, der in unfern Tagen, besonders nach der Tiefe hin, an Dürftigkeit gemindert und eine erste, von leidenschaftlichen Werten erfüllte Form der literarischen und psychologischen Studie zu werden beginnt, der ferner Anspruch darauf erhebt, durch die Geistesfreiheit seiner psychologischen Analyse als zeitgenössische Studien-Geschichte bewertet zu werden, der Roman, der sich mit den höchsten wissenschaftlichen Gemeinheitsfragen befaßt hat, dem billigerweise, auch die höchste wissenschaftliche Forschung für sich fordern.

Und ob er nun, innerhalb künstlerischer Grenzen, die Wahrheit sucht; ob er dem Glanz nachspürt und es so hindert, daß die vom Glück Begünstigten es nicht vergessen; ob er der bürgerlichen Gesellschaft vor Augen führt, was mühselige Tugenden sind, die zu leben scheinen, und was, in vergangenem Leben, die Königinen ihren Kindern in den Ähren segnet: den menschenlichen Jammern, der wenn man ihn überwindet hat sich nicht, der Rißloch liebt; oder ob der Roman einfach erzählt ist vom Schicksal der Heljan, der man einst den schönen Namen Menschlichkeit gegeben hat — sein Gewissen ist rein. Das gilt ihm das Buch, so fern.

Das gibt ihm auch heute noch, nach einem Neuanfang, des Rechts, so sein!

Die lebendige Wirkung des Werkes ist nicht zuletzt ein Verdienst der ausgezeichneten Übertragung von Bernhard Jollies. Die Concours gelten als fast unübertrefflich. Auch hat mit der Justizianität eines Weisers der Sprache eine Richtung geschaffen, die die Reineren der Franzosen würdig in die deutsche Sprache hat sich mit dieser Gabe an seine Geduld gemeinde ein Verdienst erworben. Friede Edel.

Das Dienstmädchen Germinie. Roman von Emile Zola. Übersetzt von Bernhard Jollies. Berlin: Der Bucherfreier, S. N. S.

Aus aller Welt

Stürme und Wasser in Frankreich

Die Stürme an der Nordküste von Frankreich dauern mit unermüdlicher Heftigkeit an. Der russische Dampfer „Dnieper“, der seit drei Wochen im Brecht liegt, kann die Weiterreise nach dem Schwarzem Meer nicht antreten. 30 Meilen von der Küste entfernt, ist der englische Dampfer „Dunelm“ in Seenot geraten. Die Besatzung konnte aber von einem französischen Schiff gerettet werden. Im Innern Frankreichs sind die Flüsse infolge der anhaltenden Nieselreggie in rasendem Stößen begriffen. Die Seine steht 3 Meter über dem normalen Wasserstand und dürfte in den nächsten 24 Stunden um weitere 80 Zentimeter steigen. Nur Paris und die Normandie befreit vorläufig noch keine Überschwemmungsgefahr; dagegen werden aus zahlreichen Städten Hoch- und Mittelwasser gemeldet, die zum Teil nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet haben.

Hochwassergefahr in Südwestdeutschland!

Im Rheintal und im Schwarzwald regnet es seit 60 Stunden ohne Unterbrechung. Die rasche Schneeschmelze in den höheren Gebirgsregionen hat alle Flüsse des Schwarzwaldes in reißende Ströme verwandelt. Zwischen Birmingen und Dammshausen ist das ganze Rheintal weithin überflutet. Die Staatsstraße nach Worbach ist unpassierbar. Der Rhein steigt mit großer Geschwindigkeit; der Oberlauf ist bei Waldbrunn innerhalb 24 Stunden um 2 Meter in die Höhe gegangen. Auch bei Rehl und Mannheim wird ein Steigen des Wassers um über einen Meter zum Dienstag zum Mittwoch gemeldet.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen

An mehreren Schulkindern sind in Rinow (i. d. Mark) verübt worden. Die betreffenden Mädchen sollen auch noch mit mehreren Männern verkehrt haben. Es sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Kriegsanleihe-Millionenbetrag

Der Kriegsanleihe-Millionenbetrag des am Dienstagabend wieder verhafteten Berliner Bankdirektors Schuchert gibt immer weitere Kreise. Allen Anschein nach hat Schuchert Witwitzer und Micheler gehabt. So soll ein gewisser E. Frank, der angeblich an der Berliner Börse als Waller tätig war, an den Effektenkäufers Ruhners beteiligt gewesen sein. Diese Effektenkäufers befanden im wesentlichen darin, daß Kriegsanleihe-Kaufbesitz angemeldet wurde. Frank ist bereits verhaftet worden. Schuchert hat seine faulen Geschäfte über Holland geführt, und zwar durch die holländische Grundbesitzerbank in Amsterdam, an der er finanziell beteiligt ist. Aufgedeckt wurden die nachschaffen Schucherts vom Finanzamt Berlin-Schöneberg, das schon seit mehr als einem Jahre ihn in Verdacht hatte, daß er große Beträge von Kriegsanleihe unter falscher Deklaration bei der Anleihe-Kaufbesitz-Stelle als Mißbrauch angemeldet hatte.

Er kommt **Domela** der falsche Prinz!
nächsten Dienstag

Wahre Eleganz



findet nicht nur ihren Ausdruck in schicker Kleidung, sondern auch in den vielen Kleinigkeiten, die sonst noch dazu gehören.

Socken
die mit der Farbe des Anzugs harmonisieren,

Strümpfe
die zu Schuh und Kleid gut passen, gehören gerade jetzt, in der Zeit des Tanzes, zu solchen, nicht unwichtigen Aeußerlichkeiten.

Berren - Socken echt Mako, Doppelseide, Hochferse, Paar 75,-	Berren - Socken Jacquard, modern, Must., Paar 1,25, 95,-	Berren - Socken Wasche, (künstl.), beige, groß, Paar 1,-
Berren - Socken Seidenflor, beige und grau, Paar 75,-	Berren - Socken Kunstseide plattiert, aparte, Karos, Paar 1,-	Berren - Socken Kunstseide plattiert, gr. Must., Paar 1,-
Berren - Socken Seidenflor, in Must., Paar 85,-	Berren - Socken Kunstseide plattiert, modern, Karos, Paar 1,-	Berren - Socken Kunstseide, eleg., schwarz-weiß, Paar 1,-

Damen-Strümpfe

Wascheide (künstl.), fehlerfreie Ware, volle Länge, mit Naht, alle Farben, Paar 95,-	Wascheide (künstl.), hervorrag. Qual. in glatt od. m. handgestricktem gleichfarb. Zwickel 2,-
Wascheide (künstl.), m. Naht, Doppelseide, Hochferse, bewährte, haltbare Qual., Paar 1,25	Wascheide (künstl.), m. Florplatt, bes. schöne, haltbare Qual., m. kl. unmerklich. Mängeln 3,50
Wascheide (künstl.), mit Naht, elegante, feinschneidige, solide, feiner. Qual., Paar 1,75	Seidenflor Doppelseide, Hochferse, moderne Farben, Paar 95,-
Wascheide (künstl.), m. Naht, fehlerfrei, vorzögl. Qual., in schwarz u. viel. Modelfarben 1,95	Seidenflor In Hochglanz-Qualität, Doppelseide, Hochferse, Paar 1,45
Wascheide (künstl.), m. Naht, vielf. erprobte Qual., glatt od. m. Feinnetzwerk, u. Wahl, Paar 2,00	Seidenflor solide, prachtvolle, glanzreiche Qualität, Paar 2,10, 1,75

MESSOW & WALDSCHMIDT

Hochdruck von Wert und Bild verbietet

Mastgänse

In Qualitätssorten, per Pfund 90 Pf.
Gepöckel- und Brathäner u. d. 1.40 Pf. an
Geflügel im Fell... per Pfund 30 Pf.
Bollfrische Teinteler Gänse 8,-
Hochbahnbogen 15
Schellfische der Ostsee: 12, 14, 16 und 20.
Echte Weichener - u. Kilmmeritzger.

Leppiche

In deutsche
Leppiche
Lückerische
Bismarck
auf 10 Monatsraten
ohne Anzahlung
von nur 100,-
Anzahlung für jeden
Quartal möglich.
Schreiben Sie sofort an
Leppiche & Söhne, am
Prinzengarten 28, 1026

Leder-Ausschnitt

zeitgemäß billigst
sowie heimische
Schuhmacher-Bedarfsartikel
kauft man preiswert bei
Gust. Uhlig Nachf.
Weiße Gasse 5, 801 Probstzelle 11267

Bonbons nur 55

1 Pf. 55 Pf.
Täglich frische Bonbons
5. Creme-Schokolade, Stück 1 Pf. 55 Pf.
3 Stück 100-Pf. Tafeln Schokolade 50 u. 60 Pf.
Schokoladen-Tücher
Dr. Brüdergasse 37 (nahe Postplatz)
Arbeitsgefuche haben in der
Bismarck-Verwaltung
großen Erfolg.

FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Orchesterleitung: Kapellmstr. F. Ulls
Ab Freitag täglich
Große Festvorstellungen!
Der alte Fritz
1. Teil: „Friede“ (1267)
In der Titelrolle: Otto Gebühr
Der 2. Teil: „Ausklang“ läuft ab
am Freitag. Mit diesen beiden Filmen
werden beschließt Otto Gebührrs erste
unsterbliche Rolle als Friedrich Rex
Für Jugendliebe erlaubt!
keine erhöhten Eintrittspreise
Wochentags: 8 und 10 Uhr
Sonntags: 4, 7 und 9 Uhr.
Friedrichstr. 32 • Fernruf 35015
Linien 2, 4, 5, 17, 19, 20, 22 Haltepunkt Postplatz

Trachenberger Hof
Trachenberger, Ecke Seumestr.
Sonntag den 18. Februar
Großes Schlachtfest
verbunden mit Faschings-Kappon-
abend und musikal. Unterhaltung.
Dienstag den 20. Februar (1267)
Großer Faschnachtsrummel
Im freien Zuspruch bitten H. Mucke u. Frau.

Rädelsburg-Lichtspiele
Dresden-N., Großenhainer Straße 146
Fernruf 8771 - Straßenbahnlinien 6 u. 12
Ab Donnerstag bis mit Sonntag
Der neueste Film mit
HENNY PORTEN
Die große Pause
Weitere Mitwirkende:
Lilja Pavanelli, Walter Slesak
Sonntag nachmittags nur 2 Uhr:
Gr. Kindervorstellung: Der Teufelskater
Ab Montag bis mit Mittwoch:
Die raffinierteste Frau Berlins
Eine Gattungsstudie nach dem gleichnam.
Roman von Gustav Arndt
In den Hauptrollen:
Mary Johnson, Nina Vanna
Rud. Klein-Rogge, Herm. Fiehs
Vorführungen Sonntags 8, 10 und 12 Uhr
Dienstags 8, 10 und 12 Uhr

Gloria-Palast
Lichtspiele
Schwendner Str. 11 - Telephon 3824
Hilfsstraße-Linie 6, 17, 19 und 20
Hilfsstraße Bergmannstraße
Hausorchester: Kurt Büschel
Ab Freitag den 17. Februar 1928
Lily Damita
die charmante Frau
im Wiener Großfilm
Der goldene Schmetterling
Prunkhafte Ausstattung
Neuestes aus aller Welt
Auf 1. Vorstellung 8 u. 10 Uhr.
Sonntags 4, 7 und 9 Uhr.

Restaurant zum Ritter Frundsberg
Friedrichstr. 10, Postitz-Bahnhof, Linie 16
Sonntags, Sonntag
Gr. Faschnachts-Rummel
mit musikalischer Unterhaltung
des zahlreichsten Besuch bitten
August Padio und Frau.

Restaurant zum Volkshaus
Friedrichstr. 10, Postitz-Bahnhof, Linie 16
Sonntags, Sonntag
Gr. Faschnachts-Rummel
mit musikalischer Unterhaltung
des zahlreichsten Besuch bitten
Max Thieme und Frau.

Brauchst du Möbel
Mit dem Bismarck-Möbel-Richter
der so billig und billig!
Bismarck-Möbel-Richter
Bismarck-Möbel-Richter
Bismarck-Möbel-Richter
Bismarck-Möbel-Richter

Westend-Theater
Kesselsdorfer Straße 20
Ab Freitag den 17. Februar:
Der große Tolstoi-Film
Auferstehung
Der Film von der großen Liebe, die
da glüht, um nie zu verlöschen.
In den Hauptrollen:
Rid la Rocque - Dolores del Rio
Außerdem:
Ein gutes Beiprogramm.
Deulig-Woche.
Sonntag: Große Kindervorstellung

Billige Möbel
Direkt von der Fabrik.
1 Bett
Eiche gemalt, mit Stahl- 50,- an
u. Auflegematratze u. d.
1 Metallbett für Einzel- 35,- an
Auflegematratze u. d.
Goldbetten u. d. 25 Pf. an
Metallbetten u. d. 22 Pf. an
Auflegematratzen u. d. 13 Pf. an
Rinderbetten u. d. 19 Pf. an
Stahlrohrbetten u. d. 15 Pf. an
Kleiderbüchsen, Tisch u. d. 65 Pf. an
Schreibtische u. d. 34 Pf. an
Sofas u. d. 75 Pf. an
Küchen, alle Sorten, Komod., Schlafzimmern
oder billiger, alles in großer Auswahl!
Teilzahlung gestattet
Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt
Fabriklager:
Große Zwingerstraße 5, I.
gegenüber dem Schauspielhaus
Vertriebs: N. Eckstein, 1026

Leihhaus Zentrum
bietet und fasst Brillanten, Gold
und Silber, Kunst-, Weis-, Schreib-
maschinen, Kesselpfe, Waren aller
Art an
9, I Trompeterstraße 9, I
Genath, Telephon 19471

Frische Waldhasen
gepöckel, mit Nüssen, Stück nur 80 Pf.
Safentrüden, Reuten und Käse
Prima zarter Junghirsch
In bekannt. Größe, 2,00, 1,50, 1,10, 0,60
Zartes Wildschwein
Zarte Fleischstücke, Reuten u. Blätter
Pa. Prager Hafermastgänse
das Beste vom Besten (keine Hülzen)
Hühner u. d. 1,20
Gänsefleisch u. Gänsefüße u. d. 1,50 an
Hühnerfleisch u. d. 2,00
Hühnerfleisch u. d. 2,00
Prima Junge Hühner u. d. 1,50
Prima Junge Hühner u. d. 1,50
Franz Bäumer
In der Dreikönigskirche 3, Bernauer 5485
Wasser u. Gofenfeuer wird angenommen.
Brommer Bestand und allen Einzelheiten
und anderen 1 u. d.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G. / Zweigniederlassung Dresden

Für die bevorstehende

Fastnachts-Bäckerei

empfehlen wir

Marmeladen und Konfitüren

in altbewährter, einwandfreier Beschaffenheit, von größtem Wohlgeschmack und köstlich in ihrem frischen Fruchtaroma:

Gemischte Marmelade , Vierfrucht	Pfund	50 d	
Pflaumen-Konfitüre mit ganzen Fruchtstücken	ganz besonders preiswert	Pfund 60 d	
Aprikosen-Marmelade		Pfund 70 d	
Himbeer-Marmelade , ohne Kern	Pfund	80 d	
Orangen-Marmelade , lose . . . Pfund	80 d	$\frac{1}{4}$ Glas 100 d	$\frac{1}{4}$ Eimer 180 d
Aprikosen-Konfitüre , lose . . . Pfund	90 d	$\frac{1}{4}$ Glas 100 d	$\frac{1}{4}$ Eimer 175 d
Erdbeer-Konfitüre , lose . . . Pfund	100 d	$\frac{1}{4}$ Glas 125 d	$\frac{1}{4}$ Eimer 200 d
Himbeer-Konfitüre , lose . . . Pfund	110 d	$\frac{1}{4}$ Glas 125 d	$\frac{1}{4}$ Eimer 200 d
Etwas besonders Feines:	Pfirsich-Konfitüre , lose Pfund	80 d	
	Ananas-Konfitüre , lose Pfund	100 d	

Bestes dickes und süßes **Thüringer Pflaumenmus** . . Pfund 48 d

Schweinefischmalz Pfund 76 d
bestes nordamerik. Purelard, von allerersten Abladern u. in frischester Beschaffenheit Pfd.

„Biskin“, reines Erdnuss-Schmalz, zum Braten und Backen, $\frac{1}{4}$ Pfund 100 d

Rinderfett Pfund 75 u. 60 d

Kokosfett, lose Pfund 60 d

Palmin 1-Pfund-Tafel 85 d

Margarine Pfund von 50 d an
die guten Boemerschcn Marken

Kokosfett „Edezetin“

die Marke der Einkaufsgesellschaft deutscher Zweiggeschäfts-Betriebe im Lebensmittelhandel m. b. H., der wir angeschlossen sind

Jedem Konkurrenz-Erzeugnis an Güte, Reinheit und Fettgehalt ebenbürtig, aber wesentlich billiger

65 d je 1-Pfund-Tafel
35 d je $\frac{1}{2}$ -Pfd.-Tafel

Weizenmehl

in seit Jahren bewährten, ausgiebigen guten Qualitäten

Feines Weizenmehl 000 Pfd.	24 d	Diamant- und Egeria-Auszug-Mehl , Pfd.	30 d
Bestes Auszugmehl Pfd.	26 d	Diamant-Mehl 5 Pfund-Säckchen	155 d
Bestes Kaiser-Auszugmehl Pfd.	28 d	Kartoffelmehl , blendend weiß. Pfd.	32 d

Allerbestes Heidemehl zum Pfirsichbacken Kaiserauszug ganz weiß. Pfd. 36 d

Backzucker

Pfund von 32 d an

Beste Puder-Raffinade (kein Melis-Puder), besonders vorteilhaft, Pfd. 40 d

Amerikanische Vollmilch ohne Zucker 16-Oz-Dose 60 d
6-Oz-Dose 32 d

Feine Korinthen Pfd. 80 d

Echte Bourbon-Vanille Stange 15 d , 20 d und 30 d

Vanillin — Vanillezucker — Macisblüte

Feinster Kaeuel, Kardamom, Backpulver

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren wir Einkaufsgutscheine, die am Jahresschluß mit

6% Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden.

RENNER Spezial-Strümpfe

Feodora
Unser Spezialstrumpf „Feodora“, pa. Seidenflos, Doppels. u. Hochferse, schw. u. mod. Farben, Paar 2 d^{25}

Sonja
Unser Spezialstrumpf „Sonja“, prima feinfädiger Seidenflos, m. Doppels. u. Hochfers, schöne Farb., Paar 2 d^{50}

Violetta
Unser Spezialstrumpf „Violetta“, kräftiger Seidenflos, mit Doppels. u. Hochferse, schwarz, Paar . . . 2 d^{50}

Vera Silk
Unser Spezialstrumpf „Vera Silk“, Kunsts. plattiert, m. Doppels. u. Hochferse, schw. u. mod. Farb., Paar 4 d^{25}

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto, oder ohne jeden Aufschlag in 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten

MODEHAUS RENNER DRESDEN ALTMARKT

Arbeiter! Angestellte! Gewerkschaftler!

Wollen Sie einen materiellen Vorteil?

Wenn Sie erst Fühlung mit dem eigenen Geschäft, bevor Sie Einkäufe tätigen in: **Fahrrädern, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Grammophonen** auch auf Abzahlung bei bequemem Raten.

Laternen jeder Art, Radioheiz- und Anodenbatterien, Regeneratoren, Schallplatten usw.

Fahrradfabrik Fahrradhaus Frisch auf

Unternehmen d. Arb.-Radfahr.-Bundes „Solidarität“ mit 19 Filialen im Reich. Pfl. Dresden-A., Kauerstr. 17. Telefon 33977. Neueste Läden über Räder, Nähmaschinen und Grammophone gratis und franko. [1927]

Letzter Drei-Tage-Verkauf!

Maftgänse Pfund 90 d
auch viertel und halbe Gänse

Waldfasent in bekannter Qualität . . . Pfund 90 d

Könneritzstr., Hochbahnbogen 34
Stroßenbahnlinien 2, 6, 8, 10, 26. [1928]

Vom Walde Kräuter, heilkräftig und feins, Vom Bienenchen Honig, mildschmeckend und reich, Beste Produkte von Mutter Natur [1928]

Enthalten Herings **Sanussa-Bonbons** nur

Alleinst. Fabrikant und Vertrieb in 9 Stadtteilen:

Chocoladen-Hering

Bienenhonig
gar rein, nur d. Bienen. [1928]

Robrifinger! Reform-Heffing u. Kinderbetten, in Röhren mit. [1928]

Speische — Lafer [1928]

SPD.
Donnerstag
des Tages
neuer Auf
raten. Bun
schöne n
stelte sich
dieses Ge
eine weiter
porationen
des Arbeit
raten. Die
der auf 18
Nacht und
der bis her
pielt werde
In die
brüderlich
Grundlage
Parteien er
Nötigung ein
ner noch zu
dieser Sähe
In der
zur Beratung
besteht.
erträge ma
Kan wird
über die
in der
luden hier
nationalen
zur Verfü
um Antr
sowohl das
Donnerstag
mentarische
tag mit
rednen
bestimmten
am Freitag

Die
Die f
Donnerstag
tag sar b
regierung.
nicht befann
it im eing
„Die
programm

Die
Der
aus die
lügen, das
ken Staat?
Anschl
e 30 p
meist unter
hat, der sei
brüderlich
kommen in
trou und
der Schöde

Die
Bestrebungen
ne bejond
hentlich auf
Sozialdem
bon ihacu